

bioaktuell

10/05

DAS MAGAZIN DER BIOBEWEGUNG

DEZEMBER/JANUAR



Sonntag der reichen Ernte Seite 4

Neuer Schwung im Biofachhandel Seite 6

Risikogruppe Kürbisgewächse Seite 16

Nürnberg, Germany
16. – 19.2.2006



BioFach 2006

Hier trifft sich die Biowelt
Where organic people meet

Weltleitmesse für Bio-Produkte
World Organic Trade Fair

Ökolandbau bringt reiche Ernte. Tipps, Trends, Fakten finden Sie auf der BioFach!

Der Appetit auf Bio wächst. Wie sieht die Zukunft des Ökolandbaus aus? Die BioFach informiert Sie über internationale Trends, Erfahrungen und Methoden. Hier trifft sich die Biowelt! Unter der Schirmherrschaft der IFOAM präsentieren über 2.000 Aussteller das Weltangebot an Bio-Produkten, bis hin zu landwirtschaftlichen Betriebsmitteln und Vermarktungsbedarf. Infos zu Messe und begleitendem Kongress: www.biofach.com

Veranstalter

Nürnberg Messe
besucherinfo@
nuernbergmesse.de

Informationen

Handelskammer Deutschland-Schweiz
Tel +41 (0)44.2 83 61 75
Fax +41 (0)44.2 83 61 00
fairexpert@handelskammer-d-ch.ch

Nonstop-Linienflüge
Zürich – Nürnberg

Schirmherr der BioFach



International Federation of
Organic Agriculture Movements

NÜRNBERG MESSE



BIO 01.1005

UFA-Mineralsalze

neues Sortiment

- UFA 293** phosphorreich, gewürfelt
- UFA 295** ausgewogen, gewürfelt
- UFA 197** calciumreich
- UFA 994** magnesiumreich, gewürfelt
- UFA 995** selenreich, Startphasenmineralsalz

NEUHEIT

In Ihrer
LANDI

www.ufa.ch

hosberg AG

Bio-Eierhandel

Wir sind Ihr Partner in der Bio-Eiervermarktung! Rufen Sie uns an.

kagfreiland **hosberg AG** **BIO SUISSE**

Bio-Eierhandel, Neuhofstr. 12, 8630 Rütli ZH
Tel. 055 251 00 20 Fax 055 251 00 30
info@hosberg.ch / www.hosberg.ch

Der grosse Aufbruch

Wir befinden uns im Jahre 2005 n. Chr. In ganz Europa werden Gentech-Pflanzen freigesetzt ... In ganz Europa? Nein! Ein von unbeugsamen Eidgenossinnen und Eidgenossen bevölkertes Land hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten. Und das Leben ist nicht leicht für die Gentech-Multis, die ihre Hauptsitze in den befestigten Lagern rund um Basilea eingerichtet haben.

Diese Gentech-Multis verschiffen ihre Zaubersamen in die ganze Welt, versprechen den Menschen Nahrung für Kinder und Kindeskindern – und machen sie im gleichen Aufwisch zu Untertanen. Auch in ihrem kleinen Land, welches sie ihr eigen wähten, wollten sie ihre Zaubersamen durch die Bauern verbreiten und sie schleichend in die herzhaft und gesunde

Küche der braven Bevölkerung mischen lassen. Das war ihnen viele Tausend Goldstücke wert.

Die Bauern des kleinen, heimeligen Landes weigerten sich zusammen mit den Bäckern, Metzgerinnen, Wirten und Händlerinnen, die Zaubersamen, die niemand wollte, auszusäen und zu verbreiten. Sie verbündeten sich mit ihrer Kundschaft. An vielen Tagen herrschten zwischen ihnen zwar Streit und Missgunst, doch als es um die Zaubersamen ging, standen alle zusammen und stellten fest: «Geeint sind wir unbezwingbar!»

Diese Erkenntnis machte sie stark. Von nun an bestimmten sie selber, was sie aussäen und essen wollten, und gaben dieses neu gewonnene Selbstbewusstsein ihren Kindern und Kindeskindern weiter. Liebevoll pflegten sie ihre eigenen Samen und stellten bald fest, wie wenig ein billiger Zauber wert ist im Vergleich zu Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und Freiheit.

Es war ein grosser Aufbruch, der durch dieses kleine Land ging. Und die ganze Welt blickte hin und erkannte, dass man mit Mut und Beharrlichkeit Berge versetzen kann. In ganz Europa und in der ganzen Welt stärkte die kühne Tat in diesem kleinen, bergigen Land den Widerstand gegen den Gentech-Eindringling.

Doch mit solchen Betrachtungen halten sich unsere Eidgenossinnen und Eidgenossen nicht länger auf. Bald sitzen sie wieder in trauter Runde, raufen sich wie eh und je, pflegen ihre Äcker und Samen und ihre alten Gewohnheiten. Eines aber haben sie gelernt: Es gibt eine Übermacht nur, wenn man sie zulässt.

A. Schädeli
Alfred Schädeli

Idee: Marion Morgner, René Goscinny, Albert Uderzo

bioaktuell



4



6



8



10



15



16

HIER UND JETZT

4 Sonntag der reichen Ernte

Eine der Hauptakteurinnen der Kampagne für die Gentechfrei-Initiative war die grüne Nationalrätin Maya Graf. Wie hat sie den Sieg erlebt?

MARKT

6 Neuer Schwung im Biofachhandel

Am Markt hat Bio immer noch Potenzial. Neue Biosupermärkte und Lieferdienste setzen auf ein breites Publikum.

8 Ist Biomilch in der Krise?

Ein Auszug aus dem neuen Biomilchbericht und ein Einblick in die Marketingarbeit der Bio Suisse.

10 «Echtes» Bündnerfleisch lanciert

BIO SUISSE

11 Neue Akzente beim Marketing

Die Bio Suisse Geschäftsstelle wird umstrukturiert, um das Marketing zu stärken.

12 Strukturreform unter Dach

Die Delegierten der Bio Suisse haben dem Verband neue Strukturen gegeben.

PRODUKTION

15 Schweizer Biozucker wieder gefragt

Ab 2006 können in der Schweiz wieder Biozuckerrüben angebaut werden.

16 Kampagne für Kürbisgewächse

In manchen Böden gibt es Rückstände von Organochlor-Pestiziden. Die Bio Suisse hilft, sie zu finden.

19 Die beste Sorte ist ein guter Mix

Tomaten sind das Aushängeschild der Gemüseproduzenten. Welches sind die besten Sorten?

RUBRIKEN

20 Richtlinien

23 Konsum

25 Ratgeber

26 Notizen

29 Märktstand

30 Agenda

31 Impressum

Titelbild: Nationalrätin Maya Graf feiert den Erfolg der Gentechfrei-Initiative.

Bild: Béatrice Devènes ©

Ein Sonntag, der reiche Ernte brachte

Eine der Hauptakteurinnen in der Kampagne für die Gentechfrei-Initiative war die Baselbieter Bio-bäuerin und grüne Nationalrätin Maya Graf. bioaktuell begleitete sie ans Abstimmungsfest und in den Siegestaumel.

Am Vormittag des 27. November, des Abstimmungssonntags, auf den die Bauern, Konsumentinnen und Umweltorganisationen jahrelang hingearbeitet haben, sass Maya Graf, Biobäuerin aus Sissach BL und Nationalrätin der Grünen, erstaunlich gelassen im Zug in Richtung Bern. Sie war auf dem Weg zum Abstimmungsfest in Ortschaften bei Bern. Nicht, dass sie überzeugt gewesen wäre, am Abend einen Sieg zur Gentechfrei-Initiative nach Hause tragen zu dürfen. Im Gegenteil, sie war unsicher, wie die Abstimmung ausgehen würde. «Ich habe ein gutes Gefühl, aber ich kann mir auch vorstellen, dass es ein knappes Nein gibt», erklärte die Politikerin, die genau wusste,

dass sie bei einem Nein in den sauren Apfel zu beissen und den Medien Red' und Antwort zu stehen hätte.

«Nun schaffen wir es»

Kurz vor Mittag eine erste Teilerlösung. Maya Graf erhielt einen Anruf aus Genf, von wo sie ein Resultat der schriftlichen Abstimmung erfuhr: 66 Prozent Ja. «Nun schaffen wir es», dachte Maya Graf von dem Moment an. Weitere Erlösungen folgten im Halbstundentakt, zuerst der Kanton Glarus mit 57,9 Prozent Ja-Stimmen, anschliessend weitere kleinere ausgezählte Kantone, welche die Schweizerkarte im Abstimmungsstudio des Schweizer Fernsehens zusehends grüner werden liessen. Jede neue regionale Erfolgsmeldung nahm die Festgemeinde in der «Heubüni» auf dem Bauernhof der Familie Rüedi mit grossem Applaus entgegen. Am frühen Nachmittag lieferte Claude Longchamps die erste Hochrechnung, die 55 Prozent Ja voraussagte, anschliessend die beiden Basel, die mit knapper Mehrheit die Initiative ebenfalls annahmen, dann die Westschweizer Kantone mit Glanzresultaten, womit der Kessel geflickt war, schon bevor die bevölkerungsreichsten Kantone Bern und Zürich ausgezählt waren.

Die jubelnde Maya Graf, Präsidentin der Schweizerischen Arbeitsgruppe Gentechnologie SAG, war eine gefragte Persönlichkeit für Interviews bei Radio, Fernsehen und Presse. Es sei nicht allein um die fünf Jahre Moratorium gegangen, gab sie zu Protokoll, sondern um die zukünftige Ausrichtung der Agrarpolitik. Die Agro-Gentechnologie stehe auch für die Abhängigkeit der Landwirtschaft von Agrokonzernen und die Globalisierung der Lebensmittelproduktion. Das Schweizer Volk habe nun klar gemacht, was es essen wolle und was auf den Äckern angebaut werden soll: «Die Bevölkerung will gentechfreie Lebensmittel aus unserer ökologischen Landwirtschaft. Das ist Ernährungssouveränität, ein Grundbedürfnis der Leute.»

Es folgt die Umsetzung

Am Montag nach der Siegesfeier begann für die Gentech-Aktivistin wieder der parlamentarische Alltag, wo es darum geht, das mit dem Ja erarbeitete Kapital politisch umzusetzen. «Wir werden den Bundesrat auffordern, alle Handelsverträge, zum Beispiel das Freihandelsabkommen mit den USA, und die Agrarpolitik nach dem Entscheid des Sonntags auszurichten.» Nach diesem Abstimmungswochenende sei es unmöglich, diesen angepeilten Vertrag abzuschliessen, erklärt Graf. Zudem sei die Ausrichtung der Agrarpolitik und der Agrarforschung nun unbedingt dem Volksverdict anzupassen, indem der Biolandbau und die Bioforschung gezielter als bisher unterstützt würden. Da könne die Schweiz in Europa eine wichtige Rolle spielen und Marktchancen eröffnen.

Bezüglich GVO-Anbau stelle sich die Schweiz in Europa mitten in eine hochaktuelle Diskussion. «Jedes Land sucht nach Lösungen für die Koexistenz», stellt Maya Graf fest, «und es gibt Länder wie Österreich, die gentechfrei bleiben möchten, aber es auf dem gesetzlichen Weg nicht schaffen. Oberösterreich wollte dies im Gesetz festlegen, wurde aber von Brüssel zurückgepfiffen.» In Europa haben die Lebensmittel einen besonderen Stellenwert, sie sind auch ein Kulturgut, die Menschen möchten natürliches Essen, sagt Graf.

Selten so souverän

Die Annahme von Volksinitiativen ist relativ selten. Mit der Gentechfrei-Initiative haben Volk und Stände erst zum 15. Mal in der Geschichte der Schweiz einem solchen nationalen Volksbegehren zugestimmt. Noch seltener ist die Annahme einer Initiative in allen Ständen. Bei der Gentechfrei-Initiative waren sich zum zweiten Mal sämtliche Kantone bei der Annahme einer Volksinitiative einig, selbst der Chemiekanton Basel-Stadt stimmte ihr zu. als



Abstimmungsfest zur Gentechfrei-Initiative in der «Heubüni» in Ortschaften bei Bern. Zuversichtlich erwartet Maya Graf die ersten Abstimmungsergebnisse.

«Es wurde eine Bewegung»

Die Nationalrätin, die sich von der Lancierung bis zur Abstimmung vehement für die Initiative eingesetzt hatte, etwa mit dem Film «Mais im Bundeshaus», sammelte auf regionaler wie auch nationaler Ebene sehr gute Erfahrungen zur Zusammenarbeit unter den Bäuerinnen und Bauern während der Kampagne. So führten in Sissach Bauern eine Aktion für eine gentechfreie Landwirtschaft durch und marschierten mit Treicheln durchs Dorf, verpflegt vom Milchhüsli und von Coop. Der Bäckermeister spendete Brötchen, die den Passantinnen verteilt wurden. «Eine super Erfahrung», erinnert sich Graf. «Von da an wusste ich, dass die Gentechfrei-Initiative zu einer Bewegung geworden ist.»

Ebenfalls anwesend in der «Heubüni» war die Berner Ständerätin Simonetta Sommaruga, im Dauereinsatz wurde sie von Fernsehsender zu Fernsehsender weitergereicht. Die Präsidentin der Stiftung für Konsumentenschutz wertet es als einen Riesenerfolg für die Allianz aus Bauern-, Konsumenten- und Umweltorganisationen, die Initiative gegen den Willen des Bundesrats und des Parlaments durchgebracht zu haben: «Daraus ergeben sich auch Zukunftsperspektiven, denn diese Allianz ist mehrheitsfähig und kann Signale setzen, die international zur Kenntnis genommen werden.» Die Forschung sei nun aufgerufen, Erfolgsstrategien für die nachhaltige Landwirtschaft aufzuzeigen und zu ermöglichen. Im Gegensatz zur Gentechnologie: «Damit müssen wir jetzt aufhören, denn das wird in der Bevölkerung schlecht akzeptiert.»

Weltweite Beachtung

Die internationale Bedeutung der Abstimmung vom 27. November unterstreicht die weltweit vernetzte Gentech-Kritikerin Florianne Koechlin: «Es ist ein grossartiges Zeichen für die ärmeren Länder der Welt. Wenn die Industrie in Indien im grossen Stil kommerziell GVO-Pflanzen freisetzen will, können die Inder sagen: Ja was, und bei euch zuhause dürft ihr nicht? Sollen wir die Versuchskaninchen für die reichen Länder sein?»

In Europa und weltweit blicken die Umweltverbände auf die Schweiz, weiss Beat Jans von Pro Natura, denn ein in der Verfassung verankertes Moratorium gebe es bisher noch nirgends: «Heute wird nicht nur in der Schweiz gebuhelt.»

Das grosse internationale Interesse



Ein erstes positives Signal erhält Maya Graf per Telefon aus Genf. Links Bio Suisse Präsidentin Regina Fuhrer, im Hintergrund der Zuger Nationalrat Jo Lang.

bestätigen die Artikel, die am 28. November in den grossen Medien in aller Welt erschienen sind: New York Times, ABC News, Sydney Morning Herald und sogar eine Tageszeitung in China berichteten über die Einführung des Moratoriums.

Welche Forschung?

In den Tagen nach der Abstimmung reklamierte die Industrie, die Forschung müsse nun aus der Schweiz abgezogen werden. Dazu Koechlin: «Das haben sie immer wieder gesagt, dabei wird in Basel zurzeit intensiv ausgebaut.» Die Gentech-Forschung mache nur einen kleinen Teil der Forschung aus. Daneben gebe es auch sehr gute Forschung wie am FiBL oder

auch in der Syngenta. «Es stellt sich ganz einfach die Frage, welche Forschung wir wollen. Die Stimmbürgerinnen haben sich klar dazu geäussert.»

Am späten Nachmittag bauten die Aufnahmeteams der drei Schweizer Fernsehsender in der «Heubüni» ihre Kameras und Schweinwerfer ab, Maya Graf fuhr mit dem Shuttlebus an den Bahnhof Bern und dann weiter in Richtung Baselbiet. Im Zug blickte sie auf einen Sonntag zurück, der reiche Ernte für jahrelange Arbeit gebracht hatte. Nun trug sie den Sieg nach Hause auf den Hof und wollte ihn am Abend, ohne die Verpflichtungen ihrer Ämter, mit der Familie feiern.

Alfred Schädeli

Neuer Schwung im Biofachhandel

Die Landwirtinnen stellen nicht mehr so eifrig auf Bio um wie vor wenigen Jahren. Doch am Markt hat Bio immer noch Potenzial. Statt auf die altbewährten Biokonsumenten setzen neue grossflächige Biosupermärkte und Lieferdienste jetzt auf ein breites Publikum – am liebsten auf ein gut verdienendes.

Das positive Image von Bio ist ungebrochen, die Marktanteile legen stetig zu. Dennoch sind die Zeiten vorbei, in denen die Landwirte zum Run auf die Knospe-Zertifizierung ansetzten. So erwartet die Bio Suisse bis Ende 2005 nur knapp zwei Prozent zusätzliche Knospe-Bauern in ihren Reihen. Doch die Zurückhaltung könnte demnächst neuem Schwung weichen, denn genau den wollen drei neue Vermarktungskonzepte der Biobranche verleihen: Die bio direct AG liefert Privatpersonen in der ganzen Schweiz ihren Bioeinkauf nach Hause; die Genossenschaft Rägeboge in Winterthur lässt das Lädli-Image hinter sich und bezieht einen geräumigen Supermarkt; Albert Keel schliesslich will unter der Marke Yardo eine ganze Kette von Biosupermärkten aufziehen. An zertifizierter Ware mangelt es nicht, sondern meist an der Vermarktung: «Bio hat mehr Platz verdient», fasst Keel die neuen Trends auf dem Biomarkt zusammen. «Schliesslich ist die Schweiz ein Bioland.»

Neue Kunden gesucht

Die Eröffnung der ersten Yardo-Filiale plant Keel für Januar in St. Gallen. «An der St. Leonhardstrasse 33 entsteht der Biosupermarkt, in Toplage», wie er betont. Der ehemalige langjährige Leiter von Reform Müller will auf 450 Quadratmetern 6000 Produkte aus kontrolliert ökologischem Landbau anbieten. Naturkosmetik und ein Takeaway werden den Frischemarkt vervollständigen. Zusammen mit zusätzlichen Dienstleistungen wie Kochkursen, Ernährungsberatung und einem Lieferservice soll die St. Galler Filiale im ersten Jahr 4,5 Millionen Franken Umsatz erwirtschaften. Weitere Niederlassungen in Zentren wie Basel, Zürich oder Luzern sind angedacht, hängen jedoch davon ab, ob und wann Keel passende Immobilien ausfindig macht. Neben grossen Flaggschiff-Stores sind dann auch kleinere Läden von Franchise-Nehmern denkbar; innert drei oder vier Jahren soll das Konzept ins Ausland exportiert werden.

Wer die Teilhaber der finanzierenden Aktiengesellschaft sind, will Keel nicht

verraten, ebenso wenig den Betrag, den die Yardo-Realisierung kostet. Preislich wird sich die Produktpalette an den Grossverteilern orientieren. Das Angebot richte sich an eine mittlere bis gehobene Käuferschicht, wobei der 48-jährige Keel auch auf ein junges Publikum hofft. Die Präsentation nach aussen komme dementsprechend *stylish* und modern daher. «Es muss schön aussehen und man soll gleich das Angebot überblicken», erklärt Keel. Doch die Hauptsache ist: «Die Konsumentinnen und Konsumenten kommen in den Supermarkt und wissen, dass alles Bio ist.» Was bedeute, dass sie nicht wie bei Coop und Migros nach Bio suchen oder Einkaufskompromisse eingehen müssen.

Exorbitante Mietpreise

Von der zukünftigen Konkurrenz dürften vor allem die unabhängigen Bioläden betroffen sein. «Für jedes Kundensegment gibt es schon ein entsprechendes Angebot und die Konkurrenz wächst ständig», sagt Ursina Tischhauser vom St. Galler Stadtladen. Der moderne Stadtladen laufe in den letzten Jahren mit einem Umsatz von über einer Million Franken erfreulich gut. «Aber St. Gallen ist eher klein und man wird sehen, ob es für einen weiteren Biomarkt auch neue Kundensegmente gibt», sagt Tischhauser.

Ob es Yardo gelingt, den Grossverteilern Kunden abzujagen, darf angezweifelt werden: Im letzten Jahr setzte der Biofachhandel 175 Millionen Franken um. Migros und Coop dagegen erwirtschafteten zusammen 896 Millionen Franken Umsatz mit ihrem Bioangebot. Dies lässt sich zwar einerseits auf die grössere Verkaufsfläche zurückführen, kann andererseits aber als Indiz gelesen werden, dass die Kundschaft gerade die Möglichkeit schätzt, einen gemischten Einkauf – ein bisschen Bio, den Rest konventionell – in jedem Grossverteiler zu erledigen.

Skeptisch ist auch der Berner Bioexperte Matthias Wiesmann: «Der Biomarkt hat nicht viel Spielraum.» In St. Gallen seien 450 Quadratmeter Ladenfläche womöglich bezahlbar, doch in Zentren wie Zürich seien die Standort-

kosten exorbitant. Allerdings steigen die Chancen des Fachhandels erfahrungsgemäss, wenn er sich verändert und modernisiert. «Die Kunden sollten keine Hemmschwelle überwinden müssen, bevor sie den Laden betreten», sagt Wiesmann.

Kontakt zur Kundschaft wahren

Wie solch guter Rat umgesetzt wird, zeigt die Rägeboge Genossenschaft in Winterthur: Von aussen sichtbare Gemüseberge, grosszügige Gänge zwischen den Regalen und viel Licht zeichnen den



grössten Biosupermarkt der Schweiz aus. Lebensmittelabteilung, Naturdrogerie und Biobistro breiten sich auf 650 Quadratmetern aus. «Hier bekommt die Kundschaft von Brot über Fleisch, Gemüse und Naturkosmetik bis hin zu ökologischen Farben alles, was das Herz begehrt», sagt Geschäftsleitungsmitglied Susanne Geilinger. Zuvor führte die Genossenschaft zwei Quartierläden, wovon jener am Obertor bestehen bleibt.

Für das kommende Geschäftsjahr rechnet Rägeboge-Geschäftsführer Jürgen Küng mit 5,8 Millionen Franken Umsatz. Der luftige und modernisierte Auftritt, weg vom «Körnlpicker-Groove», kommt bei der Kundschaft gut an; vereinzelt kritische Stimmen gibt's dennoch: «Die vorher sehr persönliche Atmosphäre geht jetzt ein bisschen verloren», räumt Geilinger ein. Schliesslich gibt es jetzt nicht nur mehr Personal, sondern auch mehr Kundschaft. Doch weil



Bilder: zvg

Die Bäuerinnen und Bauern des bio-direct-Teams (oben), der neue Biosupermarkt Yardo soll im Januar in St.Gallen eröffnet werden (links), viel Raum im neuen Biosupermarkt Rägeboge in Winterthur (rechts), bio-direct-Paket (unten).

ein Bioladen ohne Beratung nicht richtig Bio ist, legt der Rägeboge-Markt auch weiterhin viel Wert auf den Kundenkontakt.

Hofladen auf der Landstrasse

Ein Konzept ohne teure Verkaufsfläche, mit wenig Personal und kaum Lagerhaltung verfolgt bio direct in Oftringen AG. Seit August liefert die Firma Bioprodukte in die ganze Schweiz; bestellt wird per Internet. Innerhalb der Region zwischen Aarau–Olten–Gäu bis hin nach Luzern und ins Bernbiet transportiert die eigene Flotte das Vollsortiment inklusive gekühltem Fleisch zum Kunden. Ausserhalb dieses Gebiets, das sich laufend vergrössert, kommt das Biopaket per Expresspost, allerdings ohne gekühlte Ware. Das Angebot umfasst die gängige Palette von Lebens- bis Waschmittel, wobei neben dem Preis jeweils der Hersteller vermerkt ist. Wie im Supermarkt gibt es auch bei bio direct Aktionen.

«Wir verkaufen unsere Produkte im Hofladen und arbeiten auch für Grossverteiler. Aber wir wollten uns etwas unabhängiger machen», erklärt Dieter Scheibler, eins der fünf Gründungsmitglieder und Produzent von bio direct. Die AG setzt auf eine Kundschaft, die ihren



gesamten Einkauf von einem Lieferanten beziehen möchte. «Diesen Service kann ein einzelner Hofladen natürlich nicht bieten», sagt Scheibler. Darum haben er und seine Mitstreiter sich mit möglichst vielen Produzenten zusammengeschlossen, und ständig kommen neue dazu.

Produzenten bringen Kundschaft

Bedingung ist, dass die Produkte in hochwertiger Bioqualität und in ausreichend grosser Menge verfügbar sind. Denn auf der Verfügbarkeit der Ware baut das System auf: Bestellt eine berufstätige Mutter bis 17 Uhr ein Pfund Gruyère, sechs Liter Milch und zwei Kilogramm Zuchetti, muss die Ware sie am nächsten Tag erreichen können. Man hört Scheibler die Freude darüber an, dass die Kundschaft eher Pakete mit 100 bis 200 Franken Warenwert bestellt als Päckchen mit dem Mindestwert von 40 Franken. Bislang ordern gut 100 Kunden bei Scheibler und Kollegen; 30 Pakete pro Woche werden gepackt und verschickt. Ziel sind 100 wöchentliche Bestellungen, und Scheibler

ist optimistisch, diese Grössenordnung noch 2005 zu erreichen. Schliesslich wächst mit dem Produzentenstamm auch der Kundenkreis.

Die Frage, ob bio direct denn nicht eine Konkurrenz sei für andere Biolandwirte, verneint Scheibler: «Wenn wir Biobauern bei anderen Biobauern einkaufen, unterstützen wir einander.» Doch da gibt's noch viel zu tun – und demnach Biopotenzial: «Wenn alle, die von Bio überzeugt sind, auch wirklich Bio essen, könnte die Branche einen riesigen Aufschwung erleben.»

Annett Altvater, freie Journalistin beim Pressebüro Kohlenberg in Basel

Mehr Infos:

www.yardo.ch; www.bio-direct.ch



Ist Biomilch in der Krise?

In den letzten Wochen wurde sehr viel Medienarbeit über Biomilch verrichtet und sorgte sowohl bei den Konsumenten als auch bei den Bauern für Diskussionen. Mit dem diesjährigen Biomilchbericht werden die konkreten Zahlen bezüglich Angebot und Nachfrage, Produzenten- und Konsumentenpreise sowie Wachstumszahlen der verschiedenen Teilmärkte veröffentlicht. Ein Auszug.

Die Bio Suisse will Transparenz auf den Biomärkten schaffen und damit den Marktpartnern nützliche Planungsinstrumente zur Verfügung stellen. Im Biomilchbereich soll der Milchbericht dieses Ziel erfüllen. Dabei werden Angebot und Nachfrage einerseits mit der Summe aller Kontingente, andererseits mit einer schriftlichen Umfrage bei den wichtigsten Biomilchverarbeitungsbetrieben geschätzt und auf Grund der Erfahrung und nach Rücksprache mit dem Handel interpretiert. Die Zuverlässigkeit der Daten ist hoch.

Angebot und Nachfrage

Für den Vergleich von Angebot und Nachfrage ist angebotsseitig die Kontingentsmenge der Biobauern relevant. Früher war auch noch die effektiv auf den Markt gelangende Milch wichtig. Die Unterscheidung ist im Moment überflüssig geworden, da für nahezu 100 Prozent der Marktzugang grundsätzlich besteht. Nachfrageseitig ist die Gesamtmenge an verarbeiteter Biomilch ausschlaggebend.

Der Biomilchmarkt stagniert. Wenn auf der Absatzseite nichts verändert werden kann, beträgt der Angebotsüberhang im Jahr 2006 zwischen 40 und 50 Millionen Kilo. Ein Angebotsüberhang von 10 bis 15 Millionen Kilo muss in Kauf genommen werden, wenn trotz Produktionsschwankungen der Markt konti-

Teilmarkt	Wachstum Bioteilmarkt	Wachstum Gesamt-Teilmarkt	Bioanteil an Gesamt-Teilmarkt
Käse	4%	1%	3%
Joghurt, Quark	-8%	-3%	21%
Konsummilch	0%	4%	10%
Konsumrahm	-16%	-2%	2%
Dauermilchwaren	-7%	0%	1%
Butter	-15%	-1%	5%
Frischmilchprodukte	20%	19%	2%
andere Verwertung	4%	1%	1%
Total	-3%	1%	4%

Wachstum und Anteil von Teilmärkten (Zeitperioden September bis August der Jahre 2003/2004 und 2004/2005; Quelle: repräsentative Nachfragerhebung)

nuierlich versorgt werden soll. Der geschätzte Bio-milchüberschuss für 2005 ist aber drei- bis viermal so hoch. Um dieses Marktungleichgewicht ohne Senkung der Produzentenpreise und ohne Reduktion der Produktion wegzuschaffen, braucht es absatzseitig grosse Anstrengungen.

Marktentwicklung

Die wichtigsten drei Teilmärkte im Schweizer Milchmarkt sind Käse, Konsummilch und Butter. Im Biomilchmarkt bestimmen sie mit 86 Prozent das Marktgeschehen. Die Konsummilch sowie der Käse, auf dem Biomilchmarkt mit je rund einem Drittel die beiden grössten Teilmärkte, sind im Gesamtmarkt unterschiedlich stark vertreten: Der Biokäse hat einen Marktanteil von nur 3 Prozent. Das heisst, dass hier ein grosses Potenzi-

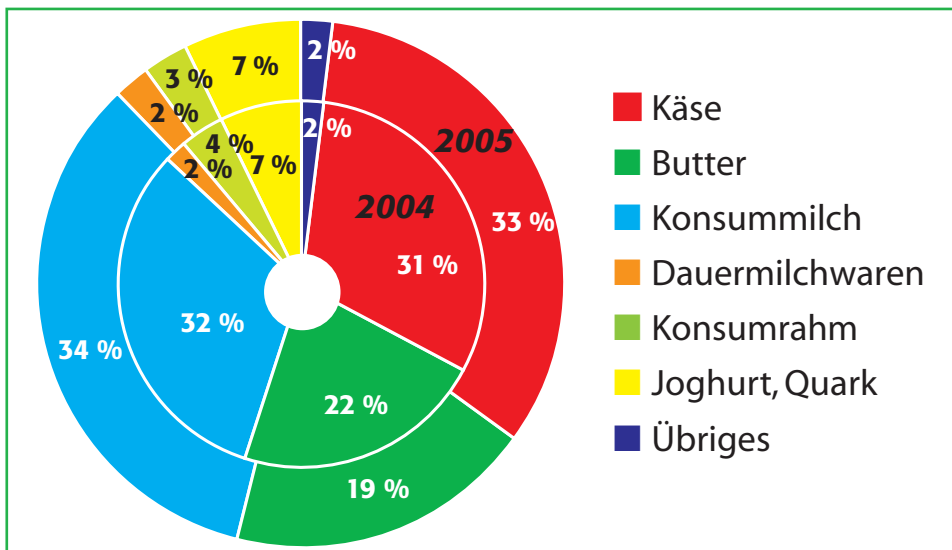
al vorhanden ist. Das typische Biomilchprodukt ist die Konsummilch mit einem beachtlichen Marktanteil von 10 Prozent. Bei Joghurt und Quark erreicht der Bioanteil auf dem Gesamtmilchmarkt 11 Prozent während die Biobutter 5 Prozent ausmacht.

In der betrachteten Zeitperiode lag das Wachstum bei -3 Prozent, im Moment ist es wieder positiv. Schaut man noch ein bis zwei Jahre weiter zurück, so liegt es bei zirka 0 Prozent. Der Anteil am Gesamtmarkt beträgt 4 Prozent.

Wie geht's weiter?

Die Biomilch befindet sich in einer schwierigen Lage. Ein zu grosses Überangebot, immer tiefere Produzentenpreise und zum Teil sehr grosse Preisunterschiede für den Konsumenten zwischen Bio und konventionellen Produkten sind die wichtigsten Faktoren. Das Engagement und die Innovationskraft jedes einzelnen Produzenten und jeder Verarbeiterin sind entscheidend. In gewissen Absatzkanälen wie zum Beispiel im Käsebereich ist ein Wachstum von über 5 Prozent immer noch gut möglich. Nationale Marktkoordination, Innovation, Marketing und eine überzeugte Haltung zur Biolandwirtschaft gegenüber dem Konsumenten sind die Grundvoraussetzungen für die erfolgreiche Vermarktung der Biomilch in der Zukunft.

Pierre Coulin, Produktmanager
Milch und Fleisch
bei der Bio Suisse





Bilder: brainstore

Mehr als eine gewöhnliche Sitzung: Der unkonventionelle Produktionsprozess in der Ideenwerkstatt „Brainstore“ in Biel soll auch unkonventionelle Lösungen zulassen.

Biomilch in der Ideenzentrifuge

In der Ideenfabrik «Brainstore» in Biel sucht der Biomilchmarkt nach neuen Geistesblitzen für das Marketing. Am Hirnen sind kreative Biobäuerinnen, Verarbeiter, jugendliche Konsumentinnen und professionelle Ideenfinder. Liegend, sitzend, stehend und gehend verfolgen sie das gemeinsame Ziel, mehr Biomilch abzusetzen.

Die Biomilchproduzenten haben sich für das laufende Milchjahr entschieden, für absatzfördernde Massnahmen 1 Rappen pro Kilo Milch einziehen zu lassen. Die Milchmarktrunde hat darauf eine Marketinggruppe gebildet, welche Ideen für mögliche Projekte erarbeitet hat. Nun ist man dabei, die Ideen zu sortieren und abzuklären, ob sie umsetzbar sind.

Das Marketingprojekt für die Biomilch gleicht einem Wechselbad der Gefühle. Manchmal beflügelt die Tatsache, dass der Gruppe rund anderthalb Millionen Franken anvertraut wurden. Doch oft sind die zeitliche Beanspruchung, die Verantwortung und die damit verbundene Erwartungshaltung auch belastend. Wir befassen uns mit Themen, in denen wir als «Greenhorns» einer uns völlig fremden Welt des hektischen Marketingalltags gegenüberstehen. Laufend müssen wir lernen und mit der Unsicherheit umgehen, dass es in diesem Geschäft keine Garantien gibt und mit grossem Einsatz gespielt wird. So haben wir lange darum gerungen, bis wir uns entschieden haben, die Auswahl möglicher Projekte mit der Unterstützung der Ideenwerkstatt «Brainstore» in Biel anzugehen.

Mit «Brainstore» wurde ein spannender Prozess eingeleitet. Zu Beginn ging es darum, möglichst viele Roh-ideen aus möglichst verschiedenen Richtungen

zu finden. Rund fünfzig Leute machen mit, zur Hälfte von uns vorgeschlagene Personen aus Produktion, Verarbeitung, Handel und Forschung, zur anderen Hälfte Experten und unvoreingenommene, kreative Jugendliche aus dem Umfeld von «Brainstore». In einem zweitägigen Treffen wurden Ideen zu neuen Produkten und Verkaufsstrategien erarbeitet. Da wurde geschrieben, gezeichnet, gebastelt, geformt. Mal stehend, mal sitzend, mal liegend, mal laufend. Das Sammelgefäss mit zum Teil wilden und verrückten Ideen füllte sich randvoll. Das Sammelsurium glich einem riesigen Blumenstraus und hinterliess vorerst ein mulmiges Gefühl.

Dann wurde gefiltert und verdichtet. Jetzt sind wir bei einem Konzentrat von rund 40 Ideen angelangt. Jede einzelne trägt einen Titel und wurde mit einem Bild auf den Punkt gebracht. Als nächster Schritt werden die technische Machbarkeit und das Echo am Markt getestet. Die besten Ideen werden zu Massnahmenpaketen mit sofortigem, mittelfristigem und langfristigen Horizont geschnürt.

Keine Idee, keine Strategie zu haben, ist am Markt die wohl teuerste Variante. Dies können wir uns in der jetzigen Situation des Biomilchmarktes schlicht nicht leisten. Ob die Ideen am Markt greifen werden, kann niemand sagen. Es könnte aber sein, dass wir als «ehemalige Pio-

niere» vielleicht wieder einmal einen belächelten Alleingang wagen – und damit vielleicht nicht einmal so falsch liegen werden. Erste positive Reaktionen weisen jedenfalls in diese Richtung.

Thomas Herwig, Vertreter MIBA in der Marketinggruppe Biomilch



Bio Grischun und Coop lancieren «echtes» Bündnerfleisch

Regionale Fleischspezialitäten aus Bündner Bioproduktion werden in einer neuen Linie mit «echten» Bündner Trockenfleisch-Spezialitäten vermarktet. Coop startete das Projekt Ende Oktober in Partnerschaft mit Bio Grischun und zwei Prättigauer Fleischverarbeitern.

Nicht immer, wenn Bündnerfleisch drauf steht, ist auch Fleisch aus dem Kanton Graubünden drin. Zwar ist Bündnerfleisch eine vom Verband der Bündner Fleischfabrikanten geschützte geografische Herkunftsangabe. Doch festgeschrieben ist nicht die Herkunft des Rohmaterials, sondern lediglich die Trocknung, die im Kanton Graubünden oberhalb von 800 Meter über Meer zu erfolgen hat. Zu Bündnerfleisch verarbeitet werden können entsprechend auch Rinder aus anderen Schweizer Landesteilen oder gar aus dem Ausland, zumal aus Brasilien und Argentinien.

Wertschöpfung in der Region

Coop lancierte Anfang November in Zusammenarbeit mit Bio Grischun – der Organisation der Bündner Knospe-Bauern – und den Prättigauer Unternehmen Metzgerei Mark und Albert Spiess AG innerhalb der Produktlinie «Regionale Bio



Bündnerfleisch steht drauf, Bündner Fleisch ist drin – die in Partnerschaft mit Bio Grischun und zwei Prättigauer Fleischverarbeitern von Coop lancierte Bio-Regio-Fleischlinie.

Spezialitäten» «echte» Bündner Fleischprodukte wie Bündnerfleisch oder Salgina-Salsiz. Verarbeitet wird ausschliesslich Fleisch von Bündner Biorindern. Gemeinsam ist allen Produkten, dass sämtliche Schritte der Wertschöpfungskette

von der Aufzucht über die Verarbeitung bis zur Trocknung und Verpackung im Kanton Graubünden erfolgen. Auch dem Tierwohl ist die Verarbeitung in der Region zuträglich. Die Rinder werden zur Schlachtung nicht mehr ins Unterland transportiert, sondern stressmindernd in der Region geschlachtet.

Das Sortiment umfasst vorerst die vier Spezialitäten Bündnerfleisch und Hobelfleisch von der Albert Spiess AG sowie Knabberfleisch und Salgina-Salsiz von der Metzgerei Mark. Sämtliche Spezialitäten haben Premiumqualität und werden gemäss den Knospe-Richtlinien hergestellt. Die Herkunft der regionalen Biofleischspezialitäten wird auf der Verpackung deutlich hervorgehoben; die Verpackung ist unter anderem mit dem Graubünden-Schriftzug versehen. Angeboten werden die Bündner Fleischspezialitäten in 30 Coop-Verkaufsstellen der Ostschweiz; entsprechend der Nachfrage könnten die Produkte auch in anderen Regionen angeboten werden.

Aufwand hat sich gelohnt

Nach rund eineinhalb Jahren Vorbereitungsarbeit geht für Bio Grischun mit der Produktlancierung eine erste Phase zu Ende. Während dieser Zeit hat Bio Grischun die oft zitierte «ergänzende Absatzförderung» in die Tat umgesetzt. Zusammen mit Bündner Knospe-Produzenten, Coop und regionalen Verarbeiterinnen hat Bio Grischun nach Lösungen für manchmal unüberwindbar scheinende Probleme gesucht und hat sie auch gefunden. Bio Grischun freut sich sehr über die Lancierung und dankt allen beteiligten Partnern ganz herzlich für die ausgezeichnete Zusammenarbeit. Bio Grischun ist überzeugt, dass Produkte wie diese in Zukunft nicht nur für die Bündner Biobauern, sondern für die ganze Region von Nutzen sein werden.



Andi Schmid, Geschäftsführer Bio Grischun



Rundgang in der Metzgerei Mark in Schiers: grosses Medieninteresse am Tag der Produktlancierung.

Neue Akzente beim Marketing

Der Biomarkt wächst immer noch, zwar langsamer als auch schon, aber stetig. Eine teilweise Umstrukturierung der Bio Suisse Geschäftsstelle soll bewirken, dass neue Marketingmassnahmen den aktuellen Marktverhältnissen besser entsprechen. Die Mitarbeiter der Bio Suisse gehen die neuen Aufgaben offensiv an und beweisen bei personellen Rochaden Flexibilität.

Gemäss den aktuellen Marktsignalen kann man davon ausgehen, dass auch im laufenden Jahr das konsolidierte Wachstum des Biomarktes anhalten wird. Das ist nicht selbstverständlich, denn im Markt herrscht Gegenwind. Preisdiskussionen, Marktliberalisierung und gedämpfte Konsumentenstimmung dominieren das Geschehen. Bio trotz diesem kalten Wind beharrlich und verzeichnet in den wichtigsten Warengruppen nach wie vor Wachstum, selbst nach Einführung von Billigpreislinien und nach dem Markteintritt von Aldi.

Gezielte Marktbearbeitung

In den letzten zehn Jahren konnten wichtige Ziele wie hoher Bekanntheitsgrad der Knospe erfolgreich mit Basiskommunikation und mit vom Bund teilfinanzierten Absatzförderungsprojekten erreicht werden. Um das Wachstum halten zu können, müssen diese Massnahmen jedoch verstärkt und weitere Marketinginstrumente ausgebaut werden. Ein weiterer Ausbau des Bekanntheitsgrades der Knospe von heute stolzen 70 Prozent würde unverhältnismässig hohen Aufwand benötigen, und der Absatzförderung sind Grenzen gesetzt, da das BLW aus Spargründen die entsprechenden Fördermittel kürzen will.

Die Marktbearbeitung wird in Zukunft noch gezielter in den verschiedenen Absatzkanälen erfolgen müssen. Das heisst konkret, dass Kommunikation und Produktmanagement enger zusammenarbeiten müssen. Die Bio Suisse wird deshalb die vor gut einem Jahr eingeleitete Akzentverschiebung im Marketing mit verstärkten Aktivitäten im Bereich des Handelsmarketings und mit gezielterer Schlüsselkundenbetreuung weiterführen.

Aus zwei mach eins

Dies verlangt auch Anpassungen bei der Organisationsstruktur der Geschäftsstelle. Die Abteilungen Kommunikation und Produktmanagement werden deshalb ab 1. Januar 2006 zu einer Abteilung zusammengefasst. Diese Massnahme bewirkt bessere Koordination der beiden Be-

reiche Kommunikation und Produktmanagement und hat zum Ziel, die Effektivität der Massnahmen in den Teilmärkten zu steigern.

Die neu gebildete Marketingabteilung braucht eine neue Leitung, die nicht intern besetzt werden kann. Aus diesem Grund wurde die Stelle der neuen Marketingleitung ausgeschrieben.

Peter Bucher, der bis heute die Aufgaben des Produktmanagers Milch und Fleisch wahrgenommen hat, wechselt seinen Aufgabenbereich und wird neu Schlüsselkundenbetreuer. Seine PM-Aufgaben übernimmt der neu zur Bio Suisse gestossene Milchfachmann Pierre Coulin.

Auch Muriel Lehmann und Susanne Büsser stellen sich neuen Aufgaben. Muriel Lehmann betreut seit zwei Jahren erfolgreich das Projekt planète bio suisse und wird nun Leiterin Kommunikation. Susanne Büsser, die heute für die Absatzförderung und das Produktmanagement Eier und Geflügel zuständig ist, übernimmt ab Neujahr die Leitung von planète bio suisse. Sie betreut weiterhin die Absatzförderung, gibt aber die Aufgaben der Produktmanagerin Eier und Geflügel an den neuen Marketingleiter oder die neue Marketingleiterin ab.

Stefan Odermatt,
Geschäftsführer Bio Suisse



Um etwas Neues zu beginnen, muss man etwas Altes aufgeben



Bis Ende Jahr arbeite ich bei der Bio Suisse als Kommunikationsleiterin und Mitglied der Geschäftsleitung. In dieser Funktion führte ich die Marketingabteilung während über sieben Jahren und konnte in dieser Zeit an der strategischen Weiterentwicklung der Bio Suisse und an der Entwicklung des Marketingdenkens in der Bio Suisse mitarbeiten.

Es waren ebenso spannende wie lehrreiche Jahre für mich. Der Aufbau des Kommunikations- und planète bio suisse-Teams mit tollen Persönlichkeiten war besonders befriedigend. Gute Teamarbeit ist eben, wenn das Ganze mehr als die Summe seiner Teile ist. Abgesehen von den Mitarbeitern prägten die Zusammenarbeit und Diskussionen mit Handel, Verarbeitern und Bioproduzentinnen massgeblich meine Arbeit.

Neben den Lebensmitteln hat mich die Bildung seit Langem nebenbei beschäftigt. So ist es für mich eine Freude und auch eine Herausforderung, ab 1.1.2006 die Leitung einer Bildungsorganisation zu übernehmen.

So verlasse ich die Bio Suisse mit gefestigten Marketingstrukturen, einem starken Team und einem neuen frischen Corporate Design.

Ich wünsche der Bio Suisse auch in Zukunft ein selbstbewusstes Auftreten, eine weiterhin klare Betonung der Stärken, eine deutliche Kundenorientierung, aber einen ebenso klaren Verzicht auf Marketingideen, die nicht zum Markenkern der Knospe passen. Auf die Knospe ist Verlass, und dies seit 25 Jahren. Weiter so!

Cordelia Galli Bohren

Strukturreform ist unter Dach

Ein Jahr nach der Verabschiedung des ersten Teils der Strukturreform haben die Delegierten der Bio Suisse an ihrer Delegiertenversammlung (DV) vom 16. November den zweiten Teil – die Reform der Verbandsführung – ohne Gegenstimme verabschiedet. Der Rückkommensantrag zum Zukauf von konventionellem Tierfutter wurde durch die Initianten zurückgezogen.

Neu ist der Vorstand für die Gesamtleitung der Bio Suisse zuständig. Er verzahnt die Gremien und steuert die Geschäftsstelle. Das mag auf den ersten Blick nicht erstaunen. Historisch hatte der Vorstand jedoch eine deutlich weniger zentrale Rolle im Verband. Wurde doch die Bio Suisse Anfang der 1980er Jahre gegründet, um gemeinsame Anbau Richtlinien für die Biobetriebe vom Genfer bis zum Bodensee aufzustellen und ein

gemeinsames Gütesiegel einzuführen. Die Knospe-Zertifizierung wurde früher vom Dachverband selber ausgeübt. Da brauchte es Gremien, welche unabhängig vom verbandspolitischen Vorstand handeln konnten. Seit der Gründung der Zertifizierungsstelle bio.inspecta 1997 haben die Bio Suisse Markenkommissionen weiterhin unabhängig vom Vorstand die Verantwortung für die Richtlinien getragen. Nun ist der Vorstand als

zentrales Führungsgremium für die Gesamtausrichtung des Verbandes und die Vorgaben für Mitglieder zuständig.

Die Delegierten haben dem Vorstand durch diesen Reformschritt das Vertrauen für die Weiterentwicklung des Verbandes ausgesprochen. Der Vorstand wählt in Zukunft die Mitglieder der Markenkommissionen, nachdem die neu zu besetzenden Ämter im Verbandsorgan ausgeschrieben wurden. Die Wahl legt

Hybridverbot: Vorteil für schlechtere Standorte

Sollen Hybridsorten im Getreidebau aus dem Biolandbau ausgeschlossen werden? Darüber wird die DV im nächsten Frühjahr entscheiden. Die Delegierten diskutierten die Frage bereits.

Eines der Informationstraktanden der DV betraf das Verbot von Hybridsorten im Getreidebau, welches auf Antrag der Fachkommission Ackerkulturen in die Bio Suisse Richtlinien eingefügt werden soll. Der Vorstand will für die DV im nächsten Frühling ein entsprechendes Papier zum Entscheid vorlegen. Die Delegierten sollen sich frühzeitig mit dem Thema auseinandersetzen.

Pascale Cornuz von der Markenkommission Anbau befürchtet, dass mit den steigenden Erträgen der Hybridsor-

ten in den nächsten Jahren der Druck auf die Preise zunehmen wird. Zudem unterwirft sich die Landwirtschaft einer zusätzlichen Abhängigkeit von der Agroindustrie, da Hybriden nicht nachgebaut werden können. Sie passen sich der Umwelt nicht an. Bio Suisse und FiBL müssen aber in Zukunft für den Biolandbau angepasste Sorten züchten.

Daniel Otti, Präsident der Fachkommission Ackerkulturen, erklärt, im konventionellen Anbau werde laufend weniger Roggen angebaut: «Ich produ-

ziere mit meinen Populationsorten im Durchschnitt 50 Kilo pro Are, mein konventioneller Nachbar muss mit dem Hybridroggen einen Ertrag von mindestens 80 Kilo dreschen, um das gleiche wirtschaftliche Resultat zu erzielen.» Heute wäre ein Verbot noch durchzusetzen, meinte Otti weiter. In 10 Jahren sei es vermutlich zu spät, dann werde es nur noch Hybridsorten geben, wenn nicht vom Biolandbau her ein klares Votum für Populationsorten komme.

Walter Maurer von der Aargauer Biovereinigung hat während drei Jahren Anbauversuche mit Hybridroggen fürs FiBL gemacht. Die Hybridroggen waren standfest und sind nicht ausgewachsen. Populationsorten wurden öfter zu Futtergetreide deklassiert. Walter Maurer steckt in einem Dilemma: «Mein Herz möchte auch Populationsorten anbauen, wirtschaftlich wird es aber riskant». Verbote seien nicht einfach die beste Lösung. Es brauche innovative Projekte, um die Populationsorten zu fördern.

Vorstandsmitglied Martin Ott erklärte, mit einem Hybridverbot könnten die Randregionen gestärkt und die Vielfalt gefördert werden. Denn mit Populationsorten haben die schlechteren Ackerbauregionen einen Vorteil gegenüber den guten Ackerbaustandorten. cv/als



Verschiedene Standpunkte zum Hybridverbot: Walter Maurer (links) möchte auf die guten Eigenschaften im Anbau des Hybridroggens nicht verzichten, Daniel Otti will mit Populationsorten den Roggenpreis stützen.



Bilder: Thomas Alféidi

Entspannte Atmosphäre nach der Mittagspause an der DV im Oltener Stadttheater.

der Vorstand der DV zur Bestätigung vor.

Die Markenkommissionen sind wie bisher für die Auslegung der Richtlinien und die Anerkennung der Knospbetriebe und die Labelvergabe zuständig. Sie erlassen auch weiterhin die Weisungen. Ein Antrag der Schwyzer Biobauern, Weisungen generell an der DV zu verabschieden, wurde mit grossem Mehr verworfen. Weiterhin haben die Basisvereine das wachende Auge über die Weisungen. Drei Mitgliedorganisationen können das Referendum gegen die Inkraftsetzung von neuen oder geänderten Weisungen einlegen. Manuela Ganz, Präsidentin des VZSB, merkte an der DV selbstkritisch an: «Wir müssen diese Aufgabe in Zukunft wieder ernster wahrnehmen.»

Futter-Richtlinie bleibt

Bio Grischun hat an der DV den Rückkommensantrag zur Wiederholung der Abstimmung über die Reduktion kon-

ventioneller Futtermittel zurückgezogen. Der Bundesrat wird nämlich die an der Frühlings-DV 2005 beschlossene Verschärfung ebenfalls in die Bioverordnung aufnehmen. Bio Grischun erhob jedoch den Mahnfinger und warnte die Bio Suisse Gremien und Delegierten vor weiteren Richtlinienverschärfungen: «Im Bündlerland riskieren wir eine Aufspaltung der Biobewegung.» Der Oberwaliser Delegierte André Imfeld ging noch weiter und drohte, sich bei weiteren Verschärfungen selber von der Knospe zu verabschieden. Die Bio Suisse dürfe die Berggebiete nicht noch stärker benachteiligen.

Budget als Ventil

Die Verabschiedung des Budgets 2006 gab Anlass zu grundsätzlichen Diskussionen über die Leistungen der Bio Suisse. Aus dem Plenum wurden nicht weniger als drei Streichungsanträge gestellt. Betroffen wäre die Schlachtviehkoordination Bio Pool AG, die Fachkommission Milch sowie eine neu geschaffene 80-Prozent-Stelle auf der Geschäftsstelle gewesen. Die Anträge, die sich in erster Linie als Protestnoten an Vorstand und Geschäftsstelle verstanden, wurden mit klarem Mehr verworfen. Als Ohrfeige dürfte einzig die Streichung des Verbandsbeitrags an die Bio Pool AG gewertet werden, die mit 48 zu beachtlichen 16 Stimmen bei 32 Enthaltungen abgelehnt wurde.

Die Beratung zum Budget als Ventil für allgemeinen Unmut unter den Dele-

gierten: Einerseits kann man sich ernsthaft fragen, ob das Budget der richtige Blitzableiter im Verband ist. Doch so zeigt sich auch die basisdemokratische Kultur in der Bio Suisse.

Christian Voegeli/als

Schmid und Schnell verabschiedet

In die Markenkommission Verarbeitung und Handel (MKV) wurden im ersten Wahlgang der Knospe-Produzent Erwin Ackermann aus Wolfwil (SO) und Ursula Kretzschmar, Mitarbeiterin des FiBL in Frick, gewählt.

Otto Schmid (FiBL) und Günter Schnell (unabhän-



Max Eichenberger (rechts) verabschiedet Otto Schmid.

(giger QS-Fachmann) wurden mit grossem Applaus der Delegierten verabschiedet. «Otto Schmid hatte bereits 1979 an der Entwicklung der ersten Richtlinien mitgewirkt, noch bevor es die Bio Suisse gab», würdigte der MKV-Präsident Max Eichenberger. «Er ist ein wahrer Grundstein der Biobewegung. Otto Schmid hat es verstanden, die verschiedenen Bewegungen in den 1970er Jahren zusammenzubringen und war massgeblich an der Gründung der damaligen VSBLO

Beilageblatt Pflichtmitgliedschaft

Im bioaktuell 9/05 wurde ein Beilageblatt zur Pflichtmitgliedschaft bei einer anerkannten Organisation des Biomilchmarktes angekündigt. Wegen einer Panne wurde das Blatt mit Antwortkarte dem Heft nicht beigelegt. Dies wird mit dieser Ausgabe nachgeholt. Die Redaktion bittet für dieses Versehen um Entschuldigung. als



Mühle Rytz AG

Agrarhandel und Bioprodukte

Ihr Partner für Bio-Futter

Putzstart

Putzstart ist speziell zusammengesetzt, um die Risiken rund um's Kalben im Griff zu haben.

Ihr Sparpotential dank Putzstart:

1 x Umrindern verhindern: Gewinn = Fr. 300.-
1 Azetonämiefall weniger: Gewinn = Fr. 400.-

Ihr Aufwand für Putzstart:

100 kg pro Kuh an Stelle eines üblichen Starterfutters verursacht nur Fr. 30.- Mehrkosten

Putzstart bringt's:

Reduktion des Gewichtsverlustes in der Startphase.
Azetonämie-Vorbeugung und gute Fruchtbarkeit
Reibungsloser Laktationsstart

Wir beraten Sie gerne

Mühle Rytz AG
3206 Biberen
Tel. 031 751 20 22
www.muehlerytz.ch
mail@muehlerytz.ch
und Ihr regionaler
Verkaufsberater



PROVIMI KLIBA



LINUS SILVESTRI AG

Nutztiervermarktung

9450 Lüchingen/SG

Tel. 071 757 11 00 Fax 071 757 11 01

E-Mail: kundendienst@lsag

homepage: www.bioweidebeef.ch

Vermarktung und Beratung:

Linus Silvestri, Lüchingen, SG Natel 079 222 18 33
Jakob Spring, Kollbrunn, ZH Natel 079 406 80 27
Hans Gantenbein, Küttigkofen, BE Natel 079 423 14 62
(für die Westschweiz)

An alle Bio Mutterkuhhalter und Neueinsteiger!

Wir suchen:

Qualitätsmastremonten aus Mutterkuhhaltung (auch Umstellknospe)

Wir bieten an:

Interessante Absatzmöglichkeiten der Mastremonten in einem stark wachsenden Markt.
Mit zusätzlicher Qualitätsmehrbezahlung

Wir vermitteln:

Bio Mastremonten, Bio Bankkälber und Bio Tränker:
Milch- und Mastrassen, Bio Schweine, Bio Mutterschweine und Bio Ferkel, Bio Schlachtkühe.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne!



Andermatt BioVet AG

Tiergesundheit auf natürlicher Basis

Neu: Bronch-Arom



- Aromastoff-Vormischung für Schweine
- für gesunden Appetit und freien Atem

www.bioviet.ch



- neuer Internetauftritt mit Shop
- ausführliche Produkte-Infos z.B. über unsere neuen Ergänzungs- und Diät-futtermittel
- ansprechend, informativ, übersichtlich

Unsere Tierpflege- und Fliegenbekämpfungs-Produkte finden Sie ab Februar 2006 auch in der neuen Gratis-Broschüre. Rufen Sie uns an.

Andermatt BioVet AG, Stahlmatten 6, CH-6146 Grossdietwil
Tel. 062 917 51 10 Fax 062 917 51 11 www.bioviet.ch sales@bioviet.ch

- ▶ Grundlagen, Aus- und Weiterbildung
- ▶ Umstellung, Richtlinien, Hilfsstoffe, Adressen
- ▶ Futter- und Ackerbau
- ▶ Gemüsebau, Kräuter- und Zierpflanzenanbau
- ▶ Obstbau, Beerenanbau, Rebbau
- ▶ Tierhaltung, Tiergesundheit
- ▶ Betriebswirtschaft, Markt, Statistik
- ▶ Biolandbau international
- ▶ FiBL-Studien

Mit einem Klick finden!

- ▶ Wählen Sie unter 250 Publikationen im Shop

www.shop.fibl.org



Schweizer Biozucker wieder gefragt

Ab 2006 können in der Schweiz wieder Biozuckerrüben angebaut werden. Die Nachfrage nach dem Süsstoff aus Schweizer Äckern ist erfreulich gestiegen, die Zuckerfabrik und die Bio Suisse suchen Produzenten für die nächste Saison.

Die Absatzsituation hat sich beim Biozucker erfreulicherweise verbessert. Der Verkauf von Zucker konnte in diesem Jahr nahezu verdoppelt werden. Anscheinend konnte mit der hervorragenden Qualität des Rübenzuckers und mit der vorgenommenen Preisreduktion eine breitere Käuferschaft für den Biozucker gewonnen werden. Diese Ausgangslage veranlasste die Zuckerfabrik, die Produktion von Biozucker wieder aufzunehmen. Sie gelangte mit diesem Anliegen an die Produzenten. Aufgrund dieser Situation möchten die Bioproduzenten die Wiederaufnahme des Zuckerrübenanbaus ins Auge fassen. Obwohl der Zeitpunkt für den Wiedereinstieg relativ spät ist, versucht die Zuckerfabrik zusammen mit der Arbeitsgruppe Biozuckerrüben und der Bio Suisse, den biologischen Zuckerrübenanbau für die nächste Anbausaison erneut zu lancieren.

Trotz der teils grossen Skepsis gibt es viele Argumente, die für den biologischen

Zuckerrübenanbau in der Schweiz sprechen:

- Alternative für Biobetriebe, welche freie Arbeitskapazitäten haben (zum Beispiel nach Aufgabe der Milchproduktion)
- geringer Investitionsbedarf (Mechanisierung vorhanden)
- geringer Nährstoffbedarf
- Auflockerung von getreidebetonten Fruchtfolgen
- früher Erntetermin
- hohe Ertragsleistung (50–60 Tonnen Zuckerrüben je Hektare; das ergibt ca. acht Tonnen Zucker)
- wertvolle Nebenprodukte wie Schnittzel für die Rindviehfütterung und Melasse zur Biohefeherstellung
- Alternative zu Konservengemüse wie Bohnen und Erbsen
- Alternative zu Feldgemüse wie Karotten oder Randen, wo die Nachfrage stagniert.

Für den Anbau gelten folgende Bedingungen:

- Vollknope-Betriebe mit Mindestanbaufläche von 80 Aren
- Grundpreis Fr. 17.– je 100 Kilo zuzüglich Frühablieferprämien, Prämie für gute Zuckergehalte, Ausbeute und geringen Erdanhang
- keine Mengenbeschränkung
- Möglichkeit der Frühbestellung und des Bezuges von biologischen Zuckerrübenschnittzeln.

Biobäuerinnen und Biobauern, die sich für den Anbau von Biozuckerrüben interessieren, können sich bei Fritz Blaser, Zuckerfabrik ZAF AG (Tel. 032 391 62 35) melden. Weitere Informationen erhalten sie auch bei der Arbeitsgruppe Biozuckerrüben oder der Bio Suisse.

Daniel Böhler, Berater am FiBL



Mehr Infos: Arbeitsgruppe Biozuckerrüben: Herbert Schlupe, Tel. 032 622 39 53; Gustav Möckli, Tel. 052 657 20 86; Anton Wälti, Tel. 071 917 17 90. Bio Suisse: Bertrand Bollag, Tel. 061 385 96 48.

Bio Suisse lanciert Kampagne für die Risikogruppe Kürbisgewächse

In manchen Böden gibt es Rückstände von Organochlor-Pestiziden (OCP). Vor Jahrzehnten wurden diese Pestizide in der konventionellen Landwirtschaft eingesetzt. Weil sie sich kaum abbauen, können sie heute noch zu Problemen führen, vor allem bei Kürbisgewächsen, die sie besonders gut aufnehmen können. Die Bio Suisse führt im kommenden Jahr eine Kampagne durch, um diese Pestizidrückstände in Bioböden zu finden.

Organochlor-Pestizide (OCP) wurden bis vor zirka 30 Jahren in der konventionellen Landwirtschaft zum Teil grossflächig gegen Insekten und Pilzkrankheiten eingesetzt, besonders im Ackerbau, im Gemüsebau sowie im Obst- und Weinbau. Obschon diese Stoffe schon lange nicht mehr angewendet werden dürfen, finden sich in manchen Böden

heute noch Rückstände davon. Denn sie verhalten sich im Boden sehr persistent, das heisst, sie bauen sich kaum ab.

Risiko der Kürbisgewächse

Die Aufnahme von OCP durch die Kulturpflanzen ist abhängig von den Bodeneigenschaften, der Pflanzenart und den chemisch-physikalischen Eigenschaften der verschiedenen OCP. Nicht jede Pflanzenart nimmt die OCP auf belasteten Böden gleichermassen auf. Am meisten gefährdet sind Gemüse aus der Familie der Kürbisgewächse wie Kürbis, Zucchini oder Gurken. Sie können

OCP stark aus dem Boden ziehen und in den Früchten einlagern. Sind die Böden kontaminiert, ist das Risiko sehr hoch, dass auch die Früchte Rückstände aufweisen. Die Rückstandsmen-

gen können beträchtlich sein, sie können den Toleranzwert der Fremd- und Inhaltsstoffverordnung erreichen oder überschreiten. Verschiedene Beanstandungen wegen OCP-belasteter Bioprodukte der Kantonalen Labors und von Abnehmerseite zeigten in den vergangenen Jahren auf, dass solche Eintragungen grundsätzlich auf allen landwirtschaftlich genutzten Böden möglich sind.

Auch für ein Bioprodukt kann niemand garantieren, dass es keine Rückstände enthält. Ziel des

Biolandbaus ist jedoch, dass keine zusätzlichen problematischen Stoffe in die Umwelt gelangen und höchstens geringe Mengen an Rückständen, die etwa

von Altlasten stammen können, in den Produkten zu finden sind. Wenn der Bio Suisse Probleme mit Bodenaltlasten bekannt sind, ist sie beim Anbau von Risikokulturen im Interesse eines glaubwürdigen Labels verpflichtet, Massnahmen zur Senkung solcher Rückstände in den Produkten zu treffen. Bei der Bio Suisse haben sich die Markenkommission Anbau (MKA) und die Abteilung Qualitätssicherung entschlossen, im nächsten Jahr dieses Problem anzugehen.

In einer Kampagne sollen die Produzenten zu einem von der Bio Suisse vergünstigten Preis ihren Boden analysieren lassen können. Es ist nicht auszuschliessen, dass solche Bodenuntersuchungen für den Anbau von Kürbisgewächsen in Zukunft obligatorisch erklärt werden.

So funktioniert die Kampagne

Die Kampagne richtet sich an Produzentinnen und Produzenten von Gemüse aus der Risikogruppe der Kürbisgewächse, d.h. Gurken, Zucchini, Kürbisse, Ölkürbisse (Kerne), Melonen, Rondini und Patisson. Kleine wie grosse Betriebe sind eingeladen, bei der Kampagne mitzumachen und von den Vergünstigungen durch die Bio

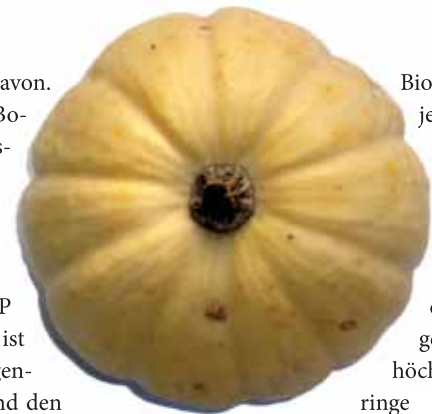
Was sind Organochlor-Pestizide?

Als Organochlor-Pestizide (OCP) wird eine Gruppe von Pestiziden benannt, die chemisch betrachtet chlorierte Kohlenwasserstoffverbindungen sind. Die Entwicklung dieser Stoffe für den Einsatz als Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel begann bereits vor mehr als 50 Jahren. In der Folge wurden die OCPs weltweit in grössten Mengen eingesetzt, vor allem zur Insektenbekämpfung, aber auch als Fungizide und Akarizide. Sie wurden sowohl direkt in den Kulturen, Gärten und Wiesen ausgebracht als auch als Saatbeizmittel verwendet. Nachdem man später die negativen Eigenschaften dieser Stoffe erkannte, begann man in den Industrieländern vor über 30 Jahren, den Einsatz dieser Verbindungen nach und nach zu verbieten. Als letztem dieser OCPs wurde Lindan, das toxikologisch eine gewisse Ausnahmestellung einnimmt, im Jahr 2001 die Zulassung als Wirkstoff von Pflanzenschutzmitteln EU-weit entzogen.

Unter OCP werden Wirkstoffe wie Aldrin, Dieldrin, alpha-Endosulfan, beta-Endosulfan, Endosulfansulfat, Lindan (gamma-HCH), Endrin, Heptachlor, Hexachlorbenzol (HCB), Heptachlorepoxyd, DDT, DDD, DDE oder Pentachloranilin zusammengefasst. Wichtige Produktennamen aus dem Zeitrahmen 1960 bis 1980: Dieldrin-Sandoz 25, Dorosan, Shell Dieldrin Spritzpulver, Subitox, Colotex, Gesapon N, Octamil, Shell Aldrin 40 Emulsion, Dedelo 75, Gesarol 50, Pedian, Tricine, Derux, Alater, Umucrotil-Köder, Rothane, Alvit 55, Belsat, Colosat, Melophan, Oleo-Thiodan, Thiodan Emulsion.

Betriebe oder Parzellen, die der Gefahr einer starken Immission von unerlaubten Hilfs- oder Schadstoffen ausgesetzt sind, können von der Knospe-Vermarktung ausgeschlossen werden. Die MKA kann auch Massnahmen zur Verhinderung der Kontamination verlangen (Richtlinien Art. 2.1.13, Immissionsschutz).

mt



Suisse von Fr. 100.–/Probe für eine bis zwei Bodenproben (je nach Anzahl der Anmeldungen) zu profitieren.

Die Teilnehmenden der Kampagne werden dann schriftlich über das Vorgehen informiert. Zwischen Februar und April werden die Bodenproben von den Produzenten direkt ans Labor geschickt. Sie erhalten dann innerhalb von rund zwei Wochen das Analyseresultat zugeschickt. Werden im Boden Rückstände von OCPs gefunden, beurteilt das FiBL aufgrund der Unterlagen, wie hoch das Risiko ist, dass diese Substanzen in den Endprodukten gefunden werden können. In die Beurteilung werden die Analyseergebnisse und die Bodeneigenschaften miteinbezogen. Die Empfehlung des FiBL beinhaltet, ob die Risikokulturen auf der Parzelle angebaut werden können und welche zusätzlichen Massnahmen (zum Beispiel ein kleiner Anbauversuch oder die Analyse der Früchte) allenfalls nötig sind. Die Kosten dieser Beurteilung übernimmt die Bio Suisse.

Die Kampagne richtet sich an Produzenten von Kürbisgewächsen. Folgende Hintergrundinformationen müssen berücksichtigt werden:

■ Bei Parzellen wo früher Probleme mit Apfelblütenstecher, Traubenwickler, Blattläuse, Gespinnstmotten, Knospwickler, Zwiebelfliegen, Bohnenfliegen, Thrips, Lauchmotten, Erdflöhe, Kartoffelkäfer, Rapsglanzkäfer, Drahtwürmer, verschiedene Milben, Maikäfer, Werren, Stinkbrand des Weizens, Flugbrand des Hafers, Wurzelbrand der Zuckerrübe, u.a.m. aufgetaucht sind, muss man davon ausgehen, dass sie vormalig mit OCP behandelt worden sind. Daher ist eine Probenahme empfehlenswert.

■ Bei Unsicherheit, ob die oben genannten Schädlinge und Krankheiten vorhanden waren, sollen Flächen sicherheitshalber untersucht werden, da OCP sowohl im Obst-, Wein-, Garten- und Ackerbau sowie auf Wiesen zum Einsatz gekommen sind.

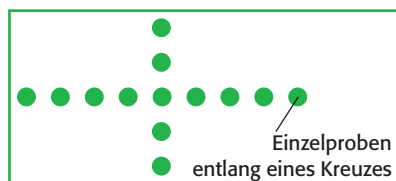
■ Eine Analyse empfiehlt sich vor Anbaubeginn der Kulturen und bei Erstellung oder bei Übernahme eines Gewächshauses.

So wird's gemacht

Wer von der Kampagne profitieren möchte, meldet sich bis zum 31. Januar 2006 mit dem Anmeldedatum auf der nächsten Seite bei der Bio Suisse für die Kampagne an. Die Teilnehmer werden dann schriftlich über das Vorgehen informiert. Zwischen Februar und April 2006 werden die Bodenproben vom Produzenten direkt an das Labor geschickt. Sie erhalten dann innerhalb von rund zwei Wochen das Analyseresultat zugeschickt.

Probenahme:

- Die Analyse einer einmalig korrekt beprobten Parzelle ist ausreichend.
- Pro Fläche/Schlag/Parzelle soll eine Bodenprobe für die Analyse genommen werden. Wenn vermutet wird, dass nur ein Teil der Parzelle von früher mit Pestiziden belastet ist, sollte dieser Teil gesondert beprobt werden (sonst entsteht ein Verdünnungseffekt).
- Pro Parzelle werden an mehreren, gleichmässig verteilten Stellen mindestens 20 senkrechte Einstiche mit der Schaufel vorgenommen (siehe Abbildung). Wenn es sich um eine grössere Fläche handelt, sollen entsprechend mehr Einstiche vorgenommen werden. Je mehr Einzeleinstiche, desto homogener wird die Probe.



- Entnahmetiefe: 20 cm
- Die Einzelproben werden in einem sauberen und ausreichend grossen Gefäss zu einer Mischprobe vereint und sehr gut vermengt. Pflanzenreste, Bodentiere und Steine müssen vorher aus den einzelnen Proben sorgfältig entfernt werden.
- Aus der Mischung ist dann eine Probe

von 500 Gramm bis 1 Kilo in einen sauberen und stabilen Plastiksack (z.B. Tiefgefrierbeutel für Lebensmittel) zu füllen. Die abgefüllte

Probe ist möglichst rasch per Post zu verschicken. Bereits abgefüllte Säcke, die nicht sogleich weitergeschickt werden können, sollen kühl aufbewahrt werden.

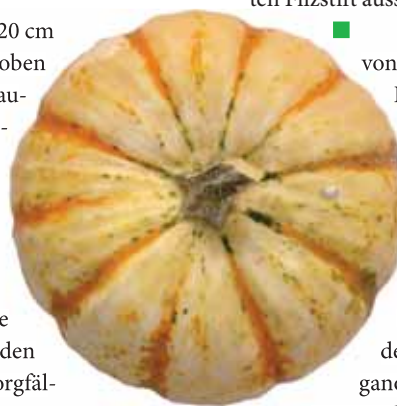
Kennzeichnung der Probe, Analytik, Labor:

■ Bodenproben sollen als «Bio Suisse Kürbisgewächse / Parzellename / Name Produzent / Probenahmedatum» gekennzeichnet werden (Bsp. «Bio Suisse Kürbisgewächse / Grossacker / Fritz Müller / 3.2.06»). Probe mit einem wasserfesten Filzstift aussen anschreiben.

■ Die Proben werden von einem schweizerischen Prüflabor untersucht. Wer an der Kampagne teilnimmt, wird nach der Anmeldung detaillierter informiert.

■ Analytik: Die korrekt gekennzeichneten Proben werden auf das gesamte Organochlor-Pestizidspektrum untersucht (siehe Kasten).

■ Kosten: Fr. 219.– + MwSt., die Bio



Bilder: Thomas Alfvödi

Suisse übernimmt 100.–/Probe.

Beurteilung der Analyseresultate:

■ Das Analyseresultat wird mit einer Beurteilung des Labors an den Produzenten geschickt. Die Bio Suisse bekommt eine Kopie zugestellt. Mit der Beurteilung wird dem



Produzenten mitgeteilt, ob Massnahmen einzuleiten sind und wenn ja, welche.

1. Wenn keine Rückstände vorhanden sind, werden keine weiteren Massnahmen nötig sein.

2. Wenn es Rückstände gibt, muss das FiBL das Analyseresultat näher beurteilen:

■ Schicken Sie dem FiBL, QS Kürbisgewächse, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, das Analyseresultat und eine Kopie einer Bodenanalyse von der betrof-



fenen Parzelle, mit Angaben zu Bodenart, Humus, Ton, Schluff, pH-Wert sowie Salzgehalt und den Nährstoffen (Phosphor, Kali, Magnesium, Kalzium und Man-

gan) zu.

■ Das FiBL beurteilt aufgrund der Unterlagen, wie hoch das Risiko ist, dass die Organochlorpestizide in den Endprodukten gefunden werden können. In die Beurteilung werden die Analyseergebnisse und die Bodeneigenschaften miteinbezogen. Die Empfehlung des FiBL wird dem Betrieb zugestellt. Die Bio Suisse erhält eine Kopie des Schreibens.

■ Die Empfehlung des FiBL beinhaltet, ob die Risikokulturen auf der Parzelle angebaut werden können und welche zusätzlichen Massnahmen allenfalls nötig sind. Es werden auch Alternativen zum Anbau der Risikokulturen angegeben.

■ Die Kosten einer Beurteilung durch das FiBL belaufen sich auf max. Fr. 75.– pro Probe. Die Bio Suisse übernimmt diese Kosten.

Melanie Thönen, Verantwortliche
Qualitätssicherung/Rückstände
bei der Bio Suisse

Mehr Infos: Fragen zur Bio Suisse Kampagne «Kürbisgewächse» beantwortet Elisabeth Weber, Bio Suisse, Tel. 061 385 96 35, E-Mail elisabeth.weber@bio-suisse.ch



Für Versammlungen von Mitgliederorganisationen stehen als Referenten zur Verfügung: Deutschschweiz: FiBL-Beratung, Martin Lichtenhahn, Herrenhalde 80, 3232 Ins, Tel. 032 313 44 60 oder 031 755 62 33, E-Mail martin.lichtenhahn@fibl.org; Westschweiz und Tessin: Pascale Cornuz, Bio Suisse Markenkommision Anbau, Le Chat Noir, 1787 Mur, Tel. 026 673 23 65 oder 079 721 69 66 E-Mail: chatnoir2@bluewin.ch

Anmeldung für die Bio Suisse Kampagne «Kürbisgewächse»

- Ich melde mich für die Bio Suisse Kampagne «Kürbisgewächse» an.
- Ich möchte 1 Bodenprobe analysieren lassen.
- Wenn es die Anzahl der Anmeldungen zulässt, möchte ich zwei Bodenproben analysieren lassen. (1 Bodenanalyse kostet Fr. 219.– + MwSt. Die Bio Suisse übernimmt 100.–/Probe.)

Auf den beprobten Parzellen sollen im Jahr 2006 folgende Kulturen angebaut werden:

Name:

Vorname:

Adresse:

PLZ/Ort:

Betriebs-Nr:

Datum und Unterschrift:

Bitte schicken Sie den ausgefüllten Anmeldetalon bis spätestens 31.1.06 per Post oder Fax an: Bio Suisse, z.H. Elisabeth Weber, Margarethenstrasse 87, 4053 Basel, Fax 061 385 96 11. Die Anmeldungen werden nach Eingangsdatum berücksichtigt.

Die beste Sorte ist ein guter Mix

Tomaten sind das Aushängeschild der Gemüseproduzenten. Kaum ein anderes Gemüse weist eine so hohe Sorten- und Typenvielfalt auf. Das FiBL hat letztes Jahr Sorten getestet, die für die Direktvermarktung in Frage kommen.

Tomaten sollen in erster Linie natürlich gut schmecken. Sorten mit frühem Erntebeginn, die möglichst resistent und tolerant gegen alle möglichen Krankheiten und Schädlinge sind und überdies wenig physiologische Probleme wie Blütenendfäule und Wassersucht haben, sind im Anbau interessant. Soweit sind sich die meisten Gärtner über den Anforderungskatalog einig. Schwieriger wird es mit den Fruchteigenschaften. So ist eine lange Haltbarkeit zwar gewünscht, doch das bedeutet auch eine harte Fruchtschale. Gross ist die Uneinigkeit auch bezüglich der möglichen Fruchtgrösse. Keine Sorte kann alle Anforderungen erfüllen; nur ein breites Sortiment hilft weiter, ist aber aufwändig.

Krankheitsanfälligkeit

Die meisten Tomaten sind heute mit einem ganzen Buchstabensalat an Resistenzen ausgerüstet (TmVaVdCf5Ol-Fol2ForMaMiMjWi). Bei Problemen mit Wurzelkrankheiten und Nematoden kann mit einer Veredelung das Problem häufig gelöst werden, ohne dass die Sortenwahl eingeengt wird. Bei Blattkrankheiten ist die Resistenz gegen Samtfleckenkrankheiten (Cf5 oder Pf5, 2005 wieder aktu-

Krautfäuleresistent, aber wenig Geschmack

Seit Kurzem sind in Deutschland die ersten Tomatensorten auf dem Markt, die gegen Krautfäule tolerant sind («Phantasia», «Philovita»). Am biologischen Versuchsbetrieb der Bayrischen Landesanstalt in Bamberg wurden sie im Freiland getestet. Tatsächlich entwickelten diese Sorten nur kleine Blattflecken, die wenig Einfluss auf das Pflanzenwachstum hatten, während die Vergleichssorte bereits im August vollständig abgestorben war. Neben der Krankheitstoleranz wurde auch die Fruchtqualität beurteilt. Dazu die Versuchsleiterin: «Geschmackstests attestierten den resistenten Sorten eine überdurchschnittliche Fruchtfestigkeit und einen unterdurchschnittlichen Geschmack.» mk

«Berner Rosen» oder «Ochsenherz» haben eine weiche Haut, diese sind im Anbau aber eine grössere Herausforderung (Platzen, Blütenendfäule, Gelbkragen).

Sortenmix ist am besten

Die meisten der getesteten Sorten sind als Biosaatgut erhältlich, wobei leider nicht alle Firmen Biosaatgut in die Schweiz liefern, da ihnen der administrative Aufwand zu gross ist. Ein grosses Angebot an Spezialformen bieten die bekannten Biosaatgutvermehrter an.

Welche Sorten sollen nun gepflanzt werden? Die Vielfalt macht's aus! Neben Cherrytomaten sollte es mindestens eine Kleine, eine Grosse und eine Weiche sein.



Martin Koller, Gemüsebauspezialist am FiBL

ell) und Echten Mehltau (Ol oder On, vor allem in geheizten Folien- und Gewächshäusern) ein Entscheidungskriterium. Zur Diskussion stehen auch krautfäuleresistente Sorten (vgl. Kasten).

Geschmack und Beliebtheit

Hier muss, wie im Kampfsport, zwischen den verschiedenen Gewichtsklassen unterschieden werden. Im Gegensatz zum Sport gilt dabei: Die Kleinsten sind meistens die besten.

Bei den «Normalgrossen» (Fruchtgewicht um 120 Gramm) ist für den Tunnelanbau die Sorte «Cristal F1» geeignet, da sie einen frühen Ertrag und einen guten Geschmack aufweist. In Degustationen mit Tomaten aus unseren Versuchen waren kleinere Sorten besonders beliebt. So war die neue Sorte «Globo F1» (Enza) mit etwa 80–90 Gramm Fruchtgewicht beliebter als die «Schwergewichte». Auch die so genannten Cocktailtomaten (50–60 Gramm) waren beliebt. Beste in der Klasse ist «Campari F1», allerdings fehlt ihr die Samtfleckenresistenz. Als gesündere Ersatzsorte steht «Temptation F1» zur Wahl. Ältere Leute bevorzugen oft Tomatensorten mit weicheren Schalen. Von unseren Versuchssorten entsprach «Paola F1» diesem Typ. Auch ältere Sorten wie

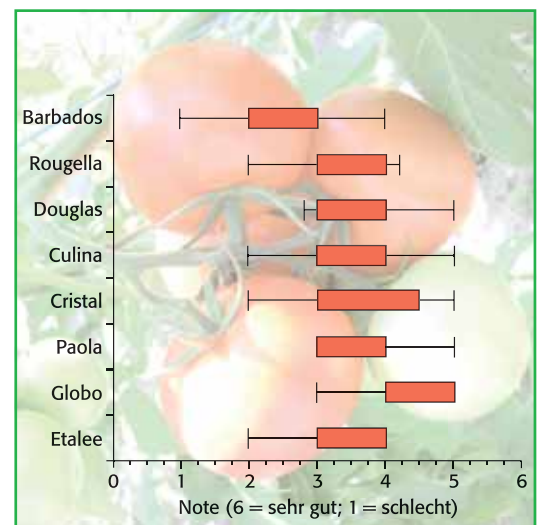
Mehr Infos: Auf www.biosaatgut.fibl.org finden sich die aktuellen Sortenempfehlungen und Einstufungen, Bezugsadressen von Biosaatgut und Biojungpflanzen sowie Informationen zu Sortenversuchen.

Dem Team vom Birsmatthof in Therwil BL danken wir für die gute Zusammenarbeit bei der Versuchsdurchführung, dem Coop Naturaplan-Fonds für die finanzielle Unterstützung der Versuche.

Merkblatt Biotomaten

Der topaktuelle Ratgeber von FiBL, Bioland-Beratung, KÖN und Bio Austria

zum biologischen Tomatenanbau. Das Merkblatt fasst den Erfahrungsschatz zahlreicher Biogemüseberaterinnen und -berater aus dem deutschen Sprachraum zum Anbau dieser Kultur zusammen. Mit spezifischen Empfehlungen für die Schweiz, Deutschland und Österreich. *Biologischer Anbau von Tomaten, 20 Seiten, Fr. 9.– (inkl. MwSt. zuzüglich Versandkosten), unter der Bestellnummer 1385 erhältlich beim FiBL, Ackerstrasse, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 72, info.suisse@fibl.org, www.shop.fibl.org*



Geschmacksbeurteilung von Tomaten grösser als 80 Gramm durch 45 Gemüse-gärtnerinnen und Gemüsegärtner. Der Kasten gibt 50 Prozent der Beurteilungen wieder, die Linie umfasst 90 Prozent. FiBL

Knospe-Schlachtvieh-Vignetten für 2006

Wer Schlachtvieh mit der Knospe verkauft, braucht dazu eine Knospe-Vignette, die auf dem offiziellen Begleitdokument angebracht wird. Die Bio Suisse wird in den nächsten Tagen solche Vignetten versenden.

In den nächsten Tagen erhalten alle Knospe-Schlachtviehproduzenten drei Bogen Knospe-Vignetten für das Jahr 2006. Sie sind nötig, wenn Biotiere als Knospe-Tiere geschlachtet und vermarktet werden. Die Knospe-Produzenten-Vignette wird in das Adressfeld des offiziellen Begleitdokumentes für Klautiere (auch Verkehrsschein genannt) aufgeklebt. Wichtig ist, dass beide Exemplare,

die an den Händler gehen, mit Vignetten versehen sind.

Die Vignette enthält alle Angaben, die für den Knospe-Betrieb nötig sind (Adresse, Bio Suisse Nummer, TVD-Nummer, Vollknospe-Status im Jahr 2006). Mit dem Aufkleben der Knospe-Vignette wird bestätigt, dass die Tiere aus dem eigenen Betrieb stammen und Vollknospe-Status haben. Die Knospe-

Produzenten-Vignette 2006 gilt ab sofort bis Ende 2006. Mit der Knospe-Vignette können alle Schlachttiere, also auch Schweine, Lämmer und Ziegen, vermarktet werden, obwohl diese Tierarten nicht explizit auf der Vignette aufgeführt sind. Auf der Vignette wird nur angekreuzt und präzisiert, ob es sich beim Rindvieh um Kälber, Bankvieh oder Kühe handelt.

Für Betriebe mit häufigen Schlachtviehverkäufen reichen die drei beigelegten Bogen Knospe-Vignetten möglicherweise nicht. Die Knospe-Vignetten können jederzeit unentgeltlich bei der Bio Pool AG, Tel. 061 387 96 90, nachbestellt werden.

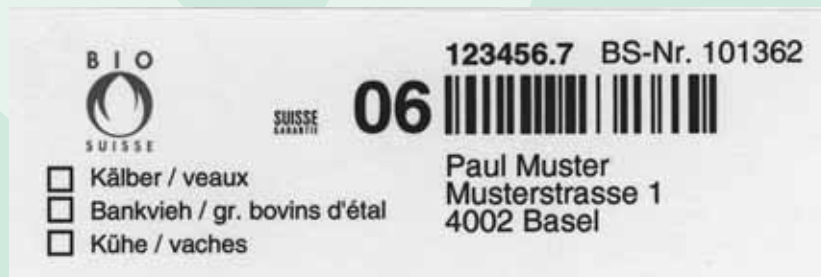


Bild: Bio Suisse

Knospe-Vignetten für Schlachtvieh.

Cyril Nietlispach,
Geschäftsführer Bio Pool AG

bioaktuell

Das Magazin der Biobewegung (Bäuerinnen, Verarbeiter, Handel). Erscheint monatlich mit zwei Doppelnummern (Juli und Dezember).



Herausgeber:
FiBL und Bio Suisse

ÖKOLOGIE & LANDBAU

Für Agrarfachleute, Berater, Biobäuerinnen, Gärtner, Konsumentinnen ...
Erscheint viermal jährlich. Informiert umfassend über Forschung, Praxis und Markt des Biolandbaus. Mit aktuellen FiBL-Seiten.



Herausgeber: Stiftung Ökologie und Landbau (SÖL).
D-67089 Bad Dürkheim

abo

Bestelltalon

Ich abonniere «bio aktuell». Zehn Ausgaben kosten mich Fr. 49.– (Ausland Fr. 56.–).

Ich abonniere «Ökologie & Landbau»: vier Ausgaben für Fr. 42.–.

Ich stehe noch in Ausbildung/bin erwerbslos. Ich lege die Kopie eines Nachweises bei und abonniere «Ökologie & Landbau» zum ermässigten Tarif: vier Ausgaben für Fr. 31.–.

«Ökologie & Landbau» für Firmen/Organisationen Fr. 61.–

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Lohnverarbeitung: Was gilt 2006?

Die Lohnverarbeitung im Auftrag von Landwirtschaftsbetrieben wird 2006 grundsätzlich gleich gehandhabt wie 2005. Am einfachsten ist es für den Landwirt, mit einem zertifizierten Verarbeiter zusammenzuarbeiten. Es ist aber weiterhin möglich, mit einem nicht zertifizierten Verarbeiter einen Lohnverarbeitungsvertrag abzuschliessen. Dazu braucht es keine Ausnahmegewilligung. Die Kontrolle der Dokumente findet auf dem Betrieb des Landwirtes statt. Im Jahr 2006 wird die Beschränkung auf fünf Produzenten pro Lohnverarbeiter nicht durchgesetzt. Ab fünf Lohnverarbeitungsverträgen ist die direkte Kontrolle des Verarbeitungsbetriebs aber in jedem Fall billiger und effizienter.

Sämtliche Zutaten für die im Lohn produzierten Produkte müssen zu jeder Zeit im Besitz des Landwirtes sein. In der Weisung heisst es: «Der Lohnverarbeiter ist ein Auftragnehmer des Produzenten; die Verantwortung für die Einhaltung der Richtlinien und Weisungen liegt somit ausschliesslich beim auftraggebenden Produzenten. Der Produzent muss im eigenen Interesse dafür besorgt sein, dass der Lohnverarbeiter die Verarbeitungsrichtlinien und vor allem die Vorgaben bezüglich der Rezeptur einhält. Die Lohnverarbeitung ist somit kontrolltechnisch immer ein Bestandteil der Kontrolle des Produzenten.»

Die Verarbeitungsbetriebe, die für Biobetriebe Lohnarbeiten ausführen, werden durch die Kontrollstellen stichprobenweise kontrolliert. Für deren Fehler haften aber die auftraggebenden Knospe-Betriebe! «Allfällige Sanktionen werden gegenüber dem Produzenten verhängt», hält die Weisung fest. Die Kontrollstellen werden die Produzenten so bald als möglich darüber informieren, welche Dokumente auf der Biokontrolle vorgewiesen werden müssen.

Lösungen für die Praxis

Mitte 2004 erhielt die bio.inspecta vom METAS (Bundesamt für Metrologie und Akkreditierung) die Auflage, die Lohnverarbeitung neu zu regeln. Das METAS ist das Bundesamt, welches entscheidet, welche Kontrollfirmen für die Kontrolle und Zertifizierung von Biobetrieben zugelassen sind. Das METAS bemängelte, die Lohnverarbeitung bei nicht zerti-



Bild: Dominic Menzler, oekolandbau.de

In der Lohnverarbeitung durch nicht lizenzierte Betriebe bleiben alle Zutaten jederzeit im Besitz des Landwirtes, der auch die Verantwortung trägt.

fizierten Verarbeitern via Lohnverarbeitungsvertrag entspreche nicht der Bioverordnung. Die Bio Suisse, Demeter, die Kontrollstellen, BLW und METAS versuchen seither, eine gesetzeskonforme und praxistaugliche Lösung zu erarbeiten. Dies gestaltet sich aufgrund der unterschiedlichen Meinungen und Interessen schwierig, sodass bis heute keine definitive Lösung vorhanden ist.

Die Bio Suisse hat in den letzten Verhandlungen mit dem BLW Ende Oktober 2005 erreicht, dass die Lohnverarbeitung bis Ende 2006 weiterhin auch bei nicht zertifizierten Verarbeitern möglich ist. Die Bio Suisse ist der Meinung, dass die jetzige Lösung durchaus gesetzeskonform ist. Die Bioverordnung kann in die-

sem Punkt unterschiedlich interpretiert werden. Ziel der Bio Suisse ist es, auf Anfang 2007 eine breit abgestützte, praxistaugliche Lösung zu verabschieden.

Verarbeitung hat Tradition

Lohnverarbeitung ist ein sensibler Bereich. Die Autonomie und unternehmerische Freiheit zur Herstellung hofeigener Produkte ist vielen Landwirten ein wichtiges Anliegen. Das Innovationspotenzial in diesem Bereich soll nicht durch übertrieben bürokratische Regelungen abgewürgt werden. Eine Vielfalt an Knospe-Produkten, gewachsene Beziehungen zu Verarbeitern und kurze Transportwege sind wichtige Elemente des Biolandbaus.

Um die Glaubwürdigkeit und die Akzeptanz der Konsumenten und des Bundes bezüglich Lohnverarbeitung zu gewährleisten, müssen die bestehenden Regeln konsequent umgesetzt und allfällige Verstösse spürbar sanktioniert werden. Letztendlich liegt die Verantwortung für die Knospe-konforme Produktion und Verarbeitung der Produkte bei jedem Produzenten selber. Die Bio Suisse bietet auch 2006 wieder Informationsveranstaltungen zu Hof- und Lohnverarbeitung an. Interessierte Organisationen können sich bei der Bio Suisse melden.

Christoph Fankhauser ist bei der Bio Suisse zuständig für Hof- und Lohnverarbeitung sowie Direktvermarktung



i

Zuständige für Hof- und Lohnverarbeitung bei Labelgeber und Kontrollstellen:

Bio Suisse

Christoph Fankhauser
christoph.fankhauser@bio-suisse.ch
Tel. 061 385 96 55

bio.inspecta

Helen Dubach
helen.dubach@bio-inspecta.ch
Tel. 062 865 63 25

Bio Test Agro

Hans-Ulrich Held
info@bio-test-agro.ch
Tel. 062 968 19 77

Gut informiert ins nächste Biojahr!

Wir sind auch im Jahr 2006 wieder in Ihrer Region, um Sie über wichtige Fragen rund um den biologischen Landbau zu informieren. Alle Biobauern und weitere Interessierte sind herzlich willkommen! Eine Anmeldung ist nicht nötig.

Region	Tagungsort	Datum	Zeit	Themen
Langnau und Umgebung	Inforama Emmental, Bärau	09.01.06	13.30	Änderungen in den Biovorschriften und in der Kürzungsrichtlinie des Bundes. Wo ist es besonders heikel?
Bern und Umgebung	Inforama Rütli, Zollikofen	09.01.06	20.00	
Burgdorf und Umgebung	Rest. Schützenhaus, Burgdorf	10.01.06	20.00	Tierschutzfragen bei Freilandhaltung? Der nötige Witterungsschutz, Futter-, Wasserangebot und der Gewässerschutz sind die sensiblen Bereiche.
Simmental	Gemeindesaal, Zweisimmen	11.01.06	13.30	
Spiez und Umgebung	Inforama Oberland, Hondrich	11.01.06	20.00	Was bringt die „Biozukunft“? Die Politik (AP 2011), die Umwelt und der allgemeine „Billigwahn“ beschäftigen uns. Was können wir tun. Wir haben uns auch bei deutschen Biobauern umgesehen. Beim Anlass besteht die Möglichkeit, persönliche Fragen zu klären.
Kantone TG, SG, AR, AI	Restaurant Freihof, Wil SG	13.01.06	13.30	
Kantone ZH, SH	LS Strickhof, Lindau ZH	13.01.06	20.00	Wir freuen uns auf Ihren Besuch.
Graubünden	LS Plantahof, Landquart	17.01.06	13.30	
Kantone SZ, LU	Rest. Rose, Ibach Schwyz	17.01.06	20.00	
Solothurn/Jura	Restaurant Bad Klus, Balsthal	18.01.06	20.00	
Kanton Luzern	Restaurant Brauerei Sursee	19.01.06	13.30	
Kanton Aargau	Murimoos, Muri AG	23.01.06	13.30	
Baselland/ Solothurn	LS Ebenrain, Sissach	23.01.06	20.00	
Spiez und Umgebung	Inforama Oberland, Hondrich	25.01.06	20.00	
Langnau und Umgebung	Inforama Emmental, Bärau	26.01.06	13.30	
Oberaargau, Solothurn	Inforama Waldhof, Langenthal	26.01.06	20.00	
Eggwil und Umgebung	Hotel Hirschen, Eggwil	30.01.06	20.00	
Thun und Umgebung	Restaurant Rössli, Uetendorf	31.01.06	13.30	
Brienz / Interlaken	Hotel Artos, Interlaken	31.01.06	20.00	

BIO TEST AGRO AG, Grüttstrasse 10, 3474 Rüedisbach Tel. 062 968 19 77

Fax. 062 968 19 80 E-Mail : info@bio-test-agro.ch www.bio-test-agro.ch



www.pro-beef.ch

Pro Beef GmbH

Drei Kreuzern 2, 8840 Einsiedeln, Fax: 055 412 79 53
Franz J. Steiner: Mobile: 079 824 44 45, Tel: 055 422 16 16
franzj.steiner@freesurf.ch

Ihre lizenzierte Bio Suisse Produzentenorganisation

Kostengünstige Vermittlung von:
Remonten für die Bio Weide Beef Produktion
Bio Weiderinder, Mutterkuh Remonten
Mutterkuh- Rinder & Kühe, Milchkühe
Aufzuchtvieh, Tränker & Schlachtvieh.

Anmeldungen und Bestellungen an das Service Center:
PROSUS Marktplatz 3, 8570 Weinfelden
Tel: 071 626 23 50, Fax: 071 626 23 69

Beratung für die Ostschweiz und GR:
Jörg Schlegel, Vermund Gams, 079 404 59 82

Westschweiz: PROGANA
Daniel Jaccard : Tél.: 024 441 46 66
Portable : 079 427 42 69, Fax: 024 441 46 66
djaccard@vtxnet.ch
Correspondence allemande: Philipp Hoffmann
Portable: 079 401 08 20
philipp@hoffmannjolimont.ch



SUISSE

Einmachgläser mit Deckel Flaschen mit Drahtbügelverschluss

für alle Arten von Lebensmitteln.
Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...
Gläser in verschiedenen Grössen und Formen
von 0,4 dl bis 1 Liter.
Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.
Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso
☎ 091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84
crivelliimballaggi@hotmail.com



bio-aktiv

CASIBAC® baut Stroh ab! Gülle und Mist besser nutzen®

Mit natürlichen Bodenbakterien

- **weniger Ammoniak**
- **besseres Stallklima**
- **mehr Stickstoff nutzbar**

Wir geben Ihnen gerne Auskunft. Rufen Sie jetzt an!
CASANOVA BIOTECH www.casibac.ch
Tel. 041 377 49 69 Fax 041 377 49 67

Stephan Kuster, Forschungsassistent, 1700 Fribourg

Stephan Kuster ist Forschungsassistent des Departements für Gesellschaftswissenschaften an der Universität Freiburg, Fachbereich Politologie. Forschungsgegenstand seiner Dissertation sind die politischen Reformen in Lateinamerika. Stephan Kuster ist 30 Jahre jung und wohnt als Junggeselle in der Freiburger Altstadt. Seine Lieblingspeise sind Maccheroni San Gottardo (Auflauf mit viel Käse, Kartoffeln, Speck und Kalbsfleisch). Sie schmecken ihm am besten, wenn seine Mutter sie zubereitet. Eiskaltes Coca-Cola liebt er heiss. Sein Hobby ist die analoge Fotografie.

1 Warum kaufen Sie Bioprodukte?

Ich habe keine fixe Einkaufsstrategie. Meine Tagesgelüste bestimmen, was schliesslich im Körbchen landet.

2 Welche Produkte kaufen Sie immer in Bioqualität, welche nie?

In Sachen Bio gibt es weder ein Nie noch ein Immer. Wenn ein Bioprodukt meine Lust wecken kann, dann schafft es den Weg in meinen Kühlschrank. Allerdings würde ich auch dann nicht merken, dass es ein Bioprodukt ist, da ich mich weder beim Kauf noch beim Verzehr danach richte. Mein Biobewusstsein ist kaum ausgeprägt. Das mag daran liegen, dass ich in Kolumbien aufgewachsen bin. Kolumbiens Landwirtschaft ist noch nicht so sehr industrialisiert, da wird nicht zwischen Bio und Nichtbio unterschieden.

3 Wie hoch schätzen Sie den Anteil der Bioprodukte in Ihrem Haushalt?

Wenn das eine Joghurt in meinem Kühlschrank Bio ist, dann ist der Anteil an Bioprodukten in meinem Haushalt genau 100 Prozent. Wenn es nicht Bio ist, dann ist der Anteil 0 Prozent.

4 Wo kaufen Sie Ihre Lebensmittel in der Regel ein?

Im Coop, in der Migros und im Manor. Bei mir eine ziemlich zufällige Angelegenheit.

5 Finden Sie Bioprodukte zu teuer?

Ich glaube, dass die Leute sagen, Bio sei zu teuer. Ich allerdings habe keine Ahnung, was Lebensmittel so kosten. Ich weiss nur, dass die Zahl auf der Banknote, die man der Kassiererin reicht, höher sein soll als der Betrag auf der Quittung, oder?

6 Was halten Sie von den Billiglinien der Grossverteiler?

Die Würstli sind schlecht, glaube ich. Und

bei den Teigwaren spielt es keine Rolle. Grundsätzlich finde ich es traurig, dass es diese Linien gibt. Da wird mit dem Vorwand, die Lebenskosten zu senken, die Gesellschaft in zwei Klassen geteilt.

7 Achten Sie auf die Herkunft der Produkte?

Ja, ich achte darauf. Aus reinem Interesse. Doch die Herkunft beeinflusst mich beim Kauf trotzdem nicht. Ich entscheide da emotional und nicht rational. Ich finde, das Essen ist an sich eine emotionale Sache und soll das auch bleiben.

8 Welche Bedeutung haben für Sie Biolabels, zum Beispiel die Knospe?

Die Knospe kenne ich aus der Werbung. Ich finde sie dann jeweils toll, vergesse sie beim Einkauf aber gleich wieder. Das ist wie bei allen guten, unterstützenswerten Dingen. Greenpeace zum Beispiel finde ich auch eine wunderbare und wichtige Sache. Wenn mich aber jemand auf der Strasse für eine Spende anspricht, sage ich einfach, dass ich schon Mitglied bin.

9 Erinnern Sie sich an ein Schlüsselerlebnis, welches Sie zum Biokonsumenten machte?

Nein. Aber vielleicht wird dieses Interview zum Schlüsselerlebnis! Ich entscheide wortwörtlich aus dem Bauch heraus. Wenn mich also jemand zum Abendessen einladen würde und nach einem umwerfend leckeren Fünfgänger sagen würde, dass das alles Bio war, ja dann ...



Bild: Hannes Stark

Stephan Kuster beim Einkaufen im Denner, Boulevard de Pérolles, Fribourg.

10 Was halten Sie von den Biobäuerinnen und Biobauern? Durch welche Eigenschaften fallen sie auf?

Sehr wahrscheinlich sind das gute, konsequente Menschen, die nicht den einfachsten Weg gehen. Sie haben allerdings auch das Glück, in einem Land zu leben, wo man zwischen dem einen und dem andern Produktionsweg wählen kann. Ein schöner Luxus.

Interview: Sarah Pietrasanta

Gremium/Anlass	Datum	Ort	Bemerkungen
Delegiertenversammlung			
	19.04.2006	Olten, Stadttheater	
	15.11.2006		
PräsidentInnen-Konferenz			
	01.02.2006	Olten, Bahnhofbuffet	
	05.04.2006		
	06.09.2006		
	02.11.2006		
Sitzungen Vorstand			
	17.01.2006	Basel	
	07.02.2006	Basel	
	14.03.2006	Basel	
	11.04.2006	Basel	
	16.05.2006	Basel	
	20.06.2006	Basel	
	11.07.2006	Basel	nach Bedarf
	15.08.2006	Basel	
	12.09.2006	Basel	
	10.10.2006	Basel	
	07.11.2006	Basel	
	12./13.12.2006		
Sitzungen MKA			
	10.01.2006	Basel	
	21.02.2006	Zürich	
	21.03.2006	Zürich	
	20.04.2006	Zürich	
	13.06.2006	Zürich	
	25.07.2006	Zürich	
	21./22.09.2006		
	31.10.2006	Zürich	
	05.12.2006	Zürich	
Sitzungen MKV			
	Daten werden Ende November festgelegt		
Sitzungen MKI			
	11.01.2006	Sitzung	
	07.02.2006	Tel.konf.	
	22.03.2006	Sitzung	
	21.04.2006	Tel.konf.	
	16.05.2006	Tel.konf.	
	14.06.2006	Sitzung	
	24.08.2006	Sitzung	
	19.09.2006	Tel.konf.	
	26./27.10.2006	Sitzung	
	21.11.2006	Tel.konf.	
	06.12.2006	Sitzung	
Tagungen			
	27.01.2006	FiBL, Frick	
	08.02.2006	Olten	
	23.11.2006		Datum prov.
	für Sommer 2006 geplant		
Wichtige Veranstaltungen			
	28.03.2006		
Diverse Anlässe, nicht Bio Suisse			
	12.04.2006		
	11.10.2006		

Bio Suisse Mitgliedorganisation	Anlass	Datum	Zeit	Ort	Bemerkungen
Aargauische Biolandbau-Vereinigung	Generalversammlung	07.03.2006	09:00–16:00	Restaurant Aarehof, Wildegg	
Biofarm	Generalversammlung	21.04.2006	19:00	Kleindietwil	
	Fachtagung Ölsaaten, Raps	02.05.2006		Region Freiamt, AG	für Produzenten
	Fach- und Erlebnistag Ölsaaten, Speisehafer	29.05.2006	09:00	Suhr	für Wiederverkäufer und Hofvermarkter
	Hofladentag	06.11.2006	09:30	Kleindietwil	
Bioterra	Delegiertenversammlung	18.03.2006	10:00–16:00	Frauenfeld	
Bio Bauern Ob- und Nidwalden	Generalversammlung	03.02.2006	20:00	Restaurant Sand, Kerns/OW	
Bio Glarus	Hauptversammlung	03.03.2006	20:00	noch offen	Neuwahlen
	Basisabend	im April	20:00	noch offen	
	Basisabend	im November	20:00	noch offen	
Bio Grischun	Generalversammlung	21.04.2006		noch offen	
Bio Luzern	Generalversammlung	17.02.2006	19:15	Emmen	
Bio-Ring Appenzellerland	Hauptversammlung	18.01.2006	20:00–22:00	Hotel Krone, Gais/AR	
	Milchabend	27.04.2006	20:00–22:00	Restaurant Brauerei, Stein/AR	
Bio Uri	Verarbeitung + Handel, Direktvermarktung	08.03.2006	20:00–21:00	Gemeinde Schattdorf	
Biovalais	Assemblée générale	28.01.2006	le matin	à définir	
Bio-Vaud	Assemblée générale	30.03.2006	09:00–15:30	Lausanne, à l'Agrobiorama	
	Agrobiorama	29.3.–2.4.2006		Lausanne	
	Comptoir suisse	15.–24.09.2006		Lausanne	
	Marché de Morges	23.09.2006	07:00–17:00	Morges	
Demeter	Hauptversammlung	09.07.2006	10:00–15:40	noch offen	
	Delegiertenversammlung	14.10.2006	09:30–15:40	noch offen	
	a.o. Hauptversammlung	29.11.2006	10:00–15:40	noch offen	
Progana	Assemblée générale Coopérative Progana	10.02.2006	10:00–14:00	Avenches	
	Agrobiorama	29.3.–2.4.2006		Lausanne	
	Visite culture colza	03.05.2006	09:00–16:00	Romandie	
	Journée technique bio	13.12.2006	09:00–16:15	Avenches	
Verein Schweizer Bio Gärtnereien	Wintertagung + Generalversammlung	20./21.01.2006	13:30 Freitag 12:00 Samstag	Bildungshaus Matt, Schwarzenberg/LU	
	Grünbergtagung	06.–08.07.2006		Grünberg, Deutschland	
	Sommertagung	08./09.09.2006		Tessin	

Sind Gemeinschaften mit ÖLN-Betrieben für Ökoausgleich möglich?

Knospe-Betriebe dürfen ÖLN-Nachbarn Ökofläche abgeben, allerdings nicht mehr umgekehrt, denn jeder Knospe-Betrieb muss selber 7 Prozent Ausgleichsfläche ausweisen können. Im Tierbereich sind die Vorschriften in der Bioverordnung punkto Futter- und Tierzukauf gleich streng wie die Knospe-Richtlinien.

Frage: Auf meinem Betrieb habe ich von meiner landwirtschaftlichen Nutzfläche ca. 20 Prozent ökologische Ausgleichsfläche. Der grösste Teil davon ist extensive Wiese. Das Ökoheu kann ich gut für meine Pferde gebrauchen. Mein ÖLN-Nachbar hat mich gefragt, ob ich für ihn ökologische Ausgleichsflächen ausweisen könnte. Ich habe gehört, dass es eine Änderung gegeben hat bezüglich Gemeinschaften, die die ökologischen Ausgleichsflächen betreffen. Kann ich für meinen ÖLN-Nachbar ökologische Ausgleichsflächen machen?

» Antwort: Ja, das dürfen Sie. ÖLN-Gemeinschaften, in welchen der Knospe-Betrieb zusätzlich zu seiner nötigen Ausgleichsfläche für einen ÖLN-Betrieb die Ökofläche ausweist, sind möglich. Gemeinschaften von ökologischen Ausgleichsflächen (zur Erfüllung des ÖLN) zwischen mehreren Knospe-Betrieben sind allerdings nicht mehr möglich. Jeder Knospe-Betrieb muss mindestens 7 Prozent ökologische Ausgleichsflächen vorweisen können. Der Anteil an wenig intensiv genutzten Wiesen, extensiv genutzten Wiesen, extensiv genutzten Weiden, Waldweiden oder Streueflächen muss immer noch mindestens 5 Prozent der Dauergrünfläche, der Kunstwiesen (inkl. extensiv genutzte Wiese auf stillgelegtem Ackerland) und der Streuefläche betragen. Vor dem 1. Januar 2005 bestehende Gemeinschaften müssen bis zum 31. Dezember 2006 aufgelöst werden (Beschluss der Bio Suisse DV vom 15. April 2004).

Bioverordnung laxer?

Frage: Ich vermarkte keine Produkte mit der Knospe. Weil ich keinen Abnehmer finde, der mir die Milch



Bild: Martin Lichtenhahn

Knospe-Betriebe können für ÖLN-Betriebe Ökoflächen anbauen.

abholt, geht meine Milch in den konventionellen Kanal. Ich bin nun am Überlegen, ob ich bei der Knospe aussteigen soll und nur noch Bundesbio machen soll. Ist der erlaubte konventionelle Anteil in der Futterration bei der Bioverordnung höher? Ist die Tierzukaufsregelung bei der Bioverordnung weniger streng?

» Antwort: Der erlaubte konventionelle Anteil in der Futterration ist bei der Bioverordnung nicht höher. Bei den Wiederkäuern darf gemäss Bioverordnung des Bundes ab nächstem Jahr ebenfalls nur noch 5 Prozent (für Nichtwiederkäuer 10 Prozent) konventioneller Anteil in der Futterration enthalten sein (gleich wie Bio Suisse).

Auch beim Tierzukauf gelten die gleichen Regeln bei der Bioverordnung wie bei der Bio Suisse. Zum Beispiel Kälber zur Mast dürfen nur noch in Bioqualität zugekauft werden. Konventionelle Kühe dürfen nicht ohne Ausnahmegenehmigung zugekauft werden. Bis Ende 2005 durften noch konventionelle Legehennen bis zum Alter von 18 Wochen und konventionelle Küken zur Mast, wenn sie spätestens am 3. Lebenstag eingestallt wurden, zugekauft werden. Ab 1. Januar 2006 dürfen keine konventionellen Legehennenküken und Küken zur Pouletmast zugekauft werden. Andere Geflügelarten dürfen noch konventionell zugekauft werden, wenn sie bis zum 3. Tag eingestallt werden.

Beatrice Moser, BIO SUISSE





Pia, Delia, Lisi, Miriam, Damaris, Vera, Cinzia und Barbara besuchten am Tochtertag das FiBL in Frick.

Töchter erkunden Karotten, Pilze und Fliegen

Am 10. November, dem landesweiten Tochtertag, besuchten neun Mädchen zwischen 7 und 15 Jahren einen Tag lang das FiBL. Sie nahmen die Gelegenheit wahr, einen Blick in die vielfältige Arbeit zu werfen. Zum Abschluss verfassten sie auf der Redaktion des bioaktuell diesen Bericht.

Wir waren am Tochtertag im Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL in Frick. Es waren am Vormittag neun Mädchen, ein Mädchen kam nicht mit uns. Acht waren in unserer Gruppe: Miriam, Pia, Lisi, Vera, Barbara, Delia, Damaris und Cinzia.

Zuerst gingen wir zu den Reben und haben die Rebstöcke besichtigt, die sie mit verschiedenen Mitteln besprüht hatten, damit sie keine Pilzkrankheiten bekommen. Wie sie die Mittel testen, sahen wir als Zweites. Wir konnten es sogar selber mit Wasser ausprobieren. Man nimmt junge Pflänzchen und besprüht sie mit dem Mittel, das man zuerst in einen Sprüher gefüllt hat. Oder man stellt mehrere Pflänzchen in einen Kasten, der sie automatisch besprüht. Zuerst muss man aber das Mittel in einen Becher füllen.

Danach haben wir verschiedene Karottensorten angeschaut. Zuerst mussten wir sie in kleine Stücke schneiden, danach konnten wir sie probieren und Noten geben. Sie haben ganz unterschied-

lich geschmeckt, von fein bis ziemlich ungeniessbar.

Später dann erfuhren wir noch etwas über Fruchtfliegen. Wir konnten sehen, wie sie ein Mittel gegen diesen Schädling testen: Sie saugen die Fliegen in ein Rohr und spritzen Mittel in dieses Rohr, dann schauen sie, ob die Fliegen sterben. Wenn sie sterben, ist das gut, weil sie dann keine Eier mehr in Kirschen legen können.

Wir gingen noch durch die verschiedenen Labore. Als wir durch die drei Labore gegangen waren, gingen wir im Gewächshaus Nüsslersalat säen. Zuerst füllten wir Erde in die Töpfchen, stampf-



ten sie mit einem Becher ein bisschen fest, streuten Samen darauf und deckten sie mit Erde zu. Als wir damit fertig wa-

ren, konnten wir noch kurz vor der Mittagspause Tischfussball spielen.

Als Nächstes gingen wir mittagessen. Nach dem leckeren Mittag ging es weiter. Wir wurden ein bisschen über den Hof geführt. Dort sahen wir: Kühe, Schweine, Schafe, Hühner und Katzen.

Dann ging es Richtung Labor. Dort erfuhren wir ein bisschen mehr über Pilze an den Pflanzen. Wir konnten die Pilze auch noch unter dem Mikroskop anschauen. Danach gingen wir Reben in der Klimakammer untersuchen, ob sie Pilze haben oder nicht. Wir massen die Pilze mit einem Lineal und schrieben auf, wie gross der Pilz in einer Woche geworden ist.

Und zum Schluss landeten wir bei der Kommunikation und schrieben alle zusammen diesen kleinen Tagesbericht. Die Grafik hat ihn zusammen mit den Fotos, die wir geknipst haben, zu dieser Seite gestaltet. Der Tag hat uns allen sehr gefallen.

Miriam, Pia, Lisi, Vera, Barbara, Delia, Damaris und Cinzia

Neue Sortenlisten für Ackerkulturen und Futterbau

Die für Schweizer Bio Suisse Produzenten verbindlichen Sortenlisten «Kartoffeln» und «Futterbau und übrige Ackerkulturen» liegen vor. Für Früh- und Lagerkartoffeln muss wie bisher in der Regel biologisch vermehrtes Pflanzgut verwendet werden, für Industriekartoffeln ist Biopflanzgut Wunsch. Neu ist die Frühsorte «Lady Felicia» aus Schweizer Biovermehrung erhältlich. Für den Maisanbau hat die Fachkommission der Bio Suisse beschlossen, für alle Sortengruppen die Verwendung von biologisch vermehrtem Saatgut zu verlangen. Nichtbiologisches Saatgut kann nur noch mit einer Ausnahmegenehmigung für Sortenversuche, alte Landsorten oder zur Produktion von Basissaatgut verwendet werden. Wie im bioaktuell bereits mitgeteilt, gilt diese Regel neu auch für Raps. Hier stehen mit den Sorten «Remy» und «Oase» zwei hervorragende Liniensorten in Bioqualität zur Verfügung. Futterbaumischungen müssen 2006 einen Bioanteil von mindestens 40 Prozent statt der bisherigen 30 Prozent enthalten. Alte Mischungen mit 30 Prozent Bioanteil dürfen noch aufgebraucht werden, müssen aber bis spätestens Ende Mai 2006 auf den Hof geliefert worden sein.

at

Die empfehlenden oder verbindlichen Sortenlisten können kostenlos von www.fibl.org abgerufen werden. Für Auskünfte bezüglich Biosaat- und Pflanzgut sowie Sortenlisten auf Papier steht Andreas Thommen von der FiBL-Biosaatgutstelle zur Verfügung: Tel. 062 865 72 08, E-Mail andreas.thommen@fibl.org.

Österreich beliefert die Wüste

Bio Austria ist es gelungen, ein Netzwerk von Biolieferanten für den Export in die Vereinigten Arabischen Emirate VAE zu bilden. Die VAE sind ein Zusammenschluss von sieben Emiraten am Persischen Golf, zu denen auch Dubai und Abu Dhabi gehören. Geliefert werden seit Anfang September Fleisch, Wurst, Geflügel, Milchprodukte, Käse, Kartoffeln, Mehl und Öl in Bioqualität aus Österreich, heisst es in der Fachzeitschrift «Bio Austria».

Kurse zum selber Kastrieren oder Enthornen

Tierhaltende, die ihre Lämmer, Zicklein und Kälber selber lokal betäuben und kastrieren sowie ihre Kälber und Zicklein selber enthornen wollen, müssen ab dem 1. Januar 2006 einen entsprechenden Kurs absolviert haben. Dies schreibt die Tierarzneimittelverordnung (TAMV) in Artikel 8 vor. Die Bundesämter für Veterinärwesen und für Landwirtschaft haben sich zusammen mit den Dachverbänden der Landwirtschaft und der Tierärzte auf ein dreistufiges Vorgehen geeinigt: Theoriekurs – Praxis im eigenen Bestand – Überprüfung anlässlich amtstierärztlicher Kontrollen. Tierhaltende, die selber eine Schmerzausschaltung durchführen wollen, müssen einen Theoriekurs besuchen, der die Grundlagen der Schmerzentscheidung, Betäubung und Anatomie, die schonendsten Kastrations- und Enthornungsmethoden sowie Kenntnisse über die Rechtsvorschriften über die korrekte Anwendung von Tierarzneimitteln vermittelt. Solche Kurse werden von Tierärztinnen und von landwirtschaftlichen Schulen angeboten und dauern zirka einen halben Tag.

bvet

Eine stets aktuelle Liste der Kursangebote kann unter www.bvet.admin.ch > Tierschutz > Aus- und Weiterbildung > schmerzhaftes Eingriffe eingesehen werden.



Bild: Markus Bär

Partout nichts gegen Dessous

Lieber Herr Mister Blumenthal Schweiz! Kraft Ihrer Schönheit haben Sie erstens die Wahl zum schönsten Schweizer (die Schweizerinnen sind *nicht* mitgemeint) gewonnen, haben es dann aufs Titelbild einiger Zeitschriften geschafft, sogar der vorliegenden (bioaktuell 5/05), und verkaufen nun Unterwäsche. Auch dies hoffentlich erfolgreich, denn die Wirtschaft muss ja laufen, damit die Leute nicht allesamt von Bio auf Budget Garantie umstellen.

Nur eine Frage sei erlaubt: Wie wäre es mit Bio-unterwäsche gewesen? Gefertigt aus biologischer Baumwolle zum Beispiel vom Projekt Maikaal in Zentralindien, wo ganze Dorfgemeinschaften von Biokleinbauern auf Absatz im Westen angewiesen sind (vgl. bioaktuell 1/05)?

Markus Bär, drittschönster aller drei bisherigen bioaktuell-Redaktoren

Gentech-Erbse raffen Mäuse dahin

Nach zehn Jahren haben australische Forscher Versuche mit gentech-nisch veränderten Erbsen abgebrochen. Diese hatten bei den Versuchsmäusen Lungenkrankheiten hervorgerufen. Zwar sei die genmanipulierte Erbsenpflanze fast zu hundert Prozent gegen Insektenbefall resistent gewesen, sagte der stellvertretende Leiter des Forschungsinstituts CSIRO, Thomas Higgins, gegenüber dem australischen Radio ABC. Doch hätten die Mäuse heftig auf ihre neue Nahrung reagiert. Nach seinen Forschungsergebnissen wurde die Lungenentzündung der Mäuse wahrscheinlich durch ein verändertes Protein in der genmanipulierten Erbsen ausgelöst. Nach Auffassung von Higgins könnte die Reaktion der Mäuse auf das Protein etwas widerspiegeln, «was auch bei Menschen passieren könnte».

lid

Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht

8560 Märstetten

Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20



Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige, Zertifizierte
Bio - Küken und Bio - Junghennen

Als grösster Vermarkter von Bio-Junghennen können wir Ihnen jederzeit Bio - Küken
und Junghennen anbieten.

- weisse, braune, schwarze und silver
- ab 10 Tiere Lieferung franko Hof
- abholung ab Geisbühl, Märstetten jederzeit möglich (Tel. Anmelden)
- Ringe, Flexnetze, Legenester, Futterautomaten, Tränken, Eierschachteln usw.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne auch in Gesundheits- und Haltungsfragen.

Vac-Säcke

Vakuumbbeutel en gros
Neu auch strukturierte

für Solis
Foodsaver
Magic Vac
Orved

Direktversand:
Oeko-Sack GmbH
Sonnmattstrasse 9
3415 Hasle-Rüegsau
☎ 034 461 56 14

Vakuumiergerät



neu, 2 Jahre Garantie,
1000 Säcke gratis, statt 2990.-

nur 2490.-

☎ 034 461 56 14
Oeko-Sack GmbH
3415 Hasle-Rüegsau

Innerhalb unseres aktiven Teams ist auf dem Birsmatthof in Therwil bei
Basel (CH) die Stelle einer/-s

Administrationsangestellten (ca. 40%) neu zu besetzen.

Folgende Qualifikation sollten Sie mitbringen:

- Gute Kenntnisse in Word und Excel, sowie die Fähigkeit zur
schnellen Einarbeitung in unser Auftragsprogramm
- Freude am Umgang mit den KundInnen
- Bereitschaft die Weiterentwicklung unserer Absatzkanäle mit
voranzutreiben
- Kaufmännische Ausbildung
- Bezug zum Gemüsebau und einer gesunden Ernährung

Wir bieten Ihnen eine herausfordernde und entwicklungsfähige Arbeit in
einem engagierten Team von GärtnerInnen. Gegebenenfalls kann die Arbeit
mit einer praktischen Tätigkeit im Gemüsebau verbunden werden. Arbeitsort
ist der Birsmatthof ca. acht km vom Stadtzentrum Basel entfernt.

Bewerbungen senden Sie bitte an: Agrico Genossenschaft, zu Hd.
Geschäftsleitung Birsmatthof, CH - 4106 Therwil www.birsmatthof.ch



*das etwas andere unternehmen
der mensch im mittelpunkt*

Unsere Aufgabe ist es, Menschen mit einer Behinderung bei der
Integration in die Arbeitswelt und Gesellschaft zu unterstützen.

In unserem Landwirtschaftsbetrieb finden Menschen mit einer geis-
tigen oder psychischen Behinderung einen Arbeits- oder Ausbil-
dungsplatz.

Wir intensivieren unsere Produktion und Vermarktung im Bio-
Gemüsebau nach den Richtlinien von Bio Suisse.

Deshalb suchen wir nach Vereinbarung eine/n

Gemüsegärtner/in

als Gruppenleitung. Sie übernehmen mit Ihrer Gruppe die praktische
Ausführung aller Arbeiten in den Freilandkulturen (1,5ha) und im
Gewächshaus (900m²). Das vielseitige Angebot ist vorwiegend auf
die Frischmarkt-Belieferung ausgerichtet.

Sie bringen eine Ausbildung oder entsprechende Erfahrung im
Gemüsebau mit, verstehen es, mit Maschinen umzugehen und
interessieren sich für den Bio-Anbau.

Daneben erfordert Ihre neue Aufgabe im Spannungsfeld von Pro-
duktivität, Betreuung und Ausbildung eine teamfähige, belastbare,
flexible Persönlichkeit mit Lebenserfahrung, Organisationstalent und
Geschick im Umgang mit Menschen.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann senden Sie bitte Ihre voll-
ständigen Bewerbungsunterlagen an: **altra schaffhausen, Fach-
bereich Personal, Mühlenstrasse 56, Postfach, 8201 Schaff-
hausen.** Erste Auskünfte erhalten Sie von Thomas Böning, Abtei-
lungsleiter, 078 756 02 30.

Bestelltalon

Ich möchte die «BEITRÄGE» abonnieren
(10 Ausgaben Fr. 52.-, Ausland Fr. 57.- im Jahr)

Probeabonnement (4 Ausgaben Fr. 20.-)

Ich bin bioaktuell-Abonntent

Name

Adresse

Datum/Unterschrift

Einsenden an: Abodienst «Beiträge»,
Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft,
Postfach 344, 4144 Arlesheim, Fax 061 706 96 44.



Kein Diesel ohne Filter!

Die gesetzlichen Grenzwerte für Feinstaub in der Luft werden in der Schweiz regelmässig überschritten. Der Feinstaub ist eine besonders gesundheitsschädigende Substanz, weil die kleinsten Partikel – vorwiegend aus Dieselmotoren – tief in unseren Körper eindringen können. Jährlich sterben 3700 Personen vorzeitig an den Folgen der Luftverschmutzung. Zehntausende leiden an Bronchitis, Asthma, Atemwegs- oder Herz- und Kreislauferkrankungen. Der Feinstaub steht zudem im Verdacht, Krankheiten wie Alzheimer zu verursachen. Der Partikelfilter schützt Mensch und Umwelt wirksam vor dem gefährlichen Dieseleruss, weil er bis zu 99 Prozent der Feinpartikel eliminiert. Doch einzig für Baumaschinen besteht heute ein solches Obligatorium. Der VCS engagiert sich gemeinsam mit der Vereinigung Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz und der Gewerkschaft Unia für ein Filterobligatorium für alle in die Schweiz importierten neuen Dieselfahrzeuge. Im Rahmen der Kampagne «Kein Diesel ohne Filter» lanciert der VCS die Website www.pm10.ch. Die neue Website hat zum Zweck, die Bevölkerung für die Gefahren des Feinstaubes zu sensibilisieren. Die Website soll nicht nur informieren, sondern auch als Forum dienen. vcs

Bild: zvg



Für Bundesrat Joseph Deiss ist das gentechfreie Zeitalter bereits Tage vor der Gentechfrei-Abstimmung angebrochen: Die Bauern seiner Wohngemeinde Barberêche haben 640 Hektaren Landwirtschaftsland zur gentechfreien Zone erklärt. Daniel Aeschlimann, Jean-Louis Barras und Peter Frei, drei der 40 Bauern aus Barberêche, Granges-Paccot und Courtepin-Courtaman, präsentieren die neue Gentechfrei-Gemeindetafel. Im Hintergrund der Wohnort von Bundesrat Deiss. zvg

Andeer räumt ab

Die Milchgenossenschaft und die Sennerei Andeer GR holten am 24. November im Kursaal Bern gleich zwei Agropreise ab. Sie gewannen sowohl den Saalpreis der rund 900 anwesenden Gäste als auch den mit 20'000 Franken höchstdotierten Jurypreis des landwirtschaftlichen Innovationswettbewerbs. «Erhalten statt wachsen!» Mit diesem Motto setzen die Milchproduzenten zusammen mit der Dorfsennerei innerhalb der gesamten Wertschöpfungskette auf die Erhaltung regionaler Strukturen. Der Qualitätsgedanke bestimmt Produktion, Verarbeitung und Vermarktung ihrer Biomilch und der daraus hergestellten regionalen Spezialitäten. Der wirtschaftliche Nutzen für die Region und die Aufrechterhaltung der Alpwirtschaft im Tal ist dadurch direkt gegeben. mgt

Angebote

Zu verpachten! Biobauernhof im Ackerbaugebiet 12 ha, Kt. BE, neuere Gebäude, grosses Haus, Laufstall. Tel. 031 767 81 43

Wir sind 2 Fam. im **Doubs-Tal** in den Freiberger im Jura, haben **Mutterkühe, Milchschafe und Forst**. Im Frühling 06 verlässt uns die zweite Fam. Dafür **suchen wir einen Ersatz**. Wohnhaus steht zur Verfügung. Tel. 032 961 15 29

Zu verkaufen frisch gekalbte **Kuh, Code 60**, sowie Bandheuer 3 Punkt, guter Zustand. **Rapid Super** mit Basco-Motor. **Waschhafen** z.B. für Alp. Tel. 033 744 43 47

1 Palett **Papier-Tragetaschen**, Fehldruck, gross, 5000 St. Fr. 250.-, abgeholt Res Mathys, Sonnenmatte 9, 3415 Hasle-R. Tel. 034 461 14 40

Zu verkaufen aus Biobetrieb junge, braune **Kühe und Rinder** mit Zusatzkontingent. Väter: Poldi, Prelude usw., eventuell Jungvieh. Tel. 081 325 17 02

Kürbisse zu verkaufen, Tel. 078 892 27 92

Biogemüsebaubetrieb, klein, vielfältig, mit Marktverkauf und Schafhaltung, sucht **engagierte/n Mitarbeiter/in** mit Ausbildung oder/und Erfahrung im Gemüseanbau evtl. Landwirtschaft; mit Interesse und Freude an effizienter, eigenverantwortlicher Arbeitsweise. Langfristige Perspektive erwünscht. Mark und Magi Willimann Grueb, CH-6234 Triengen

(Gemüse-)GärtnerIn gesucht für Saison 2006 (März bis September) zur Unterstützung eines kleinen Teams in vielseitige bio-dyn. Gärtnerei. Bewerbungen und Auskunft: Haus der Stille und Besinnung, Gärtnerei, Kurt Schüle, 8926 Kappel a/A; 044 764 88 28; www.klosterkappel.ch

Zu verkaufen **Milchtank**, Griesser, fahrbar, 1200 Lt., Fr. 4800.-. Tel. 031 802 00 49

MÄRITSTAND ■

Suche

Junge Familie mit Kind sucht **Bauernhof zur Pacht/Kauf** auf Frühjahr 06 in der Deutschschweiz, Eigenkapital vorhanden. Clarissa & Patrik Schubiger, 8462 Rheinau, Tel. 052 301 51 21

Frau, 37, sucht **langfristige Anstellung in Biogemüsegärtnerei**. Habe mehrj. Erfahrungen in der Jungpflanzenanzucht, Pflege, Ernte und beim Wochenmarktverkauf. Eintritt n. Vereinbarung. Angebote bitte an FiBL, Ackerstrasse, 5070 Frick, Chiffre BA 105-3011013

Suche **Biohof oder Bioalp**, wo wir (2 E, einer Agronom, 2 K) 3 Wochen in den Sommerferien (3.7.–28.7.) mitarbeiten und wohnen können. Denkbar ist auch eigenständige Betreuung einer Rinderalp. Mail: siegfried.hartnagel@bs.ch; Tel. G 061 639 23 22, p. 061 721 39 02

Diverses

Aufbau eines innovativen **Projekts mit Ziegenhaltung**. Wer macht mit? Info Tel. 079 720 23 74 oder E-Mail ziegen.projekt@gmx.ch

AGENDA

BIOLANDBAU

Neuerungen und Erfahrungsaustausch

Wann/Wo

Donnerstag 15. Dezember, Restaurant Adler, Kägiswil
Freitag, 16. Dezember, Restaurant Grossteil, Giswil
Mittwoch 21. Dezember, Aula Berufs- und Weiterbildungszentrum Stans

Mittwoch 11. Januar, LBBZ Seedorf

Inhalt

Erfahrungsaustausch, Änderungen in der Bioverordnung, Neues aus dem Biolandbau

Kursorganisation

Beratungsdienste UR/OW/NW

Kosten

Keine

Anmeldung

Keine erforderlich

Amt für Landwirtschaft NW:

Tel. 041 618 40 40; Amt für Landwirtschaft OW: Tel. 041 666 63 17

LBBZ Seedorf UR: Tel. 041 871 05 66

Einführung in den Biolandbau

Wann

Mittwoch 11. Januar,
Mittwoch 25. Februar

Wo

LBBZ Seedorf UR, Berufs- und Weiterbildungszentrum Stans

Inhalt

Geschichte des Biolandbaus, Methoden, Richtlinien, Kontrollen, Beratungsangebote

Kursorganisation

Beratungsdienste UR/OW/NW

Kosten

Fr. 60.–

Anmeldung

Amt für Landwirtschaft, 6371 Stans, Tel. 041 618 40 40, E-Mail landwirtschaft@nw.ch
Amt für Landwirtschaft und Umwelt, 6060 Sarnen, Tel. 041 666 63 17, E-Mail landwirtschaft@ow.ch
LBBZ Seedorf, 6462 Seedorf, Tel. 041 871 05 66, E-Mail bauernschule@ur.ch

TIERHALTUNG

Homöopathie in der Tiermedizin

Wann

Uri: Freitag, 16. Dezember
Obwalden: Freitag, 13. Januar

Wo

Uri: Hotel Bahnhof, Altdorf
Obwalden: Restaurant Sand, Kerns

Inhalt

Homöopathische Arzneimittel und ihre Wirkung werden anhand von Fallbeispielen besprochen.

Kursorganisation

Beratungsdienste UR/OW/NW

Kosten

Fr. 60.–

Anmeldung

Amt für Landwirtschaft und Umwelt, 6060 Sarnen, Tel. 041 666 63 17, E-Mail landwirtschaft@ow.ch
LBBZ Seedorf, 6462 Seedorf, Tel. 041 871 05 66, E-Mail bauernschule@ur.ch

Tiergesundheit im Biolandbau

Wann

Freitag 13. Januar

Wo

Landwirtschaftszentrum Visp

Inhalt

Gesundheit/Krankheit, Prävention, Komplementärmedizin, Biorichtlinien, Arzneimittel im Biobetrieb, Eutergesundheit grosse und kleine Wiederkäuer, Vorstellung und erste Resultate des pro-Q-Projektes der Fachgruppe Tiergesundheit FiBL (Christophe Notz).

Organisation

Betriebsberatung Landwirtschaftszentrum Visp

Kosten

Fr. 25.–

Anmeldung

Bis 30.12.05 an Landwirtschaftszentrum, 3930 Visp, Tel. 027 948 08 10, E-Mail bildung@lz-visp.ch

FÜTTERBAU UND FÜTTERUNG

Futterbau aktuell: Hochwasserschäden

Wann

Kurs 1: Dienstag, 13. Dezember
Kurs 2: Mittwoch, 14. Dezember

Wo

Kurs 1: Restaurant Sternen, Buochs
Kurs 2: Rest. Eintracht, Oberdorf

Inhalt

Nach dem Hochwasser geht es darum, möglichst schnell wieder ertragreiche Bestände zu erhalten und die Ausbreitung unerwünschter Pflanzen zu verhindern (Mischungswahl, Pflanzenbekämpfung im Wiesland, Zwischenergebnisse Pilotprojekt Borstenhirse).

Kursorganisation

Amt für Landwirtschaft NW
Tel. 041 618 40 40

Kosten

Keine

Anmeldung

Nicht erforderlich

Planung Wiederkäuerfütterung und Futterproduktion für meinen Biobetrieb

Wann

Mittwoch 4. Januar,
08.30–16.00 Uhr

Wo

Inforama Waldhof, Langenthal

Inhalt

Kurzeinführung in Computer-Programme: Fütterungsplan für Rindvieh bzw. Kleinwiederkäuer; Planung Futterproduktion; Vollkostenrechnung Grundfuttermittel GRUFKO, individuelles Vorgehen besprechen. Mit modernen EDV-Planungsinstrumenten für eigenen Betrieb Fütterung der einzelnen Wiederkäuer-Kategorien sowie Futterproduktion planen. Persönliche Arbeit mit Unterstützung durch Fachperson. Bedarfs- und artgerechte Fütterung, minimale Produktionskosten.

Kursleitung

Ruedi Jaussi, Inforama Waldhof, Langenthal

Kosten

Fr. 60.– pro Tag, plus Benützung Programm GRUFKO, Material und Verpflegung

Anmeldung

Inforama Waldhof, Kurssekretariat, 4900 Langenthal, Tel. 062 916 01 01, inforama.waldhof@vol.be.ch

ACKERBAU

Ackerbautagung 2006: Vom Land- zum Energiewirt?

Wann

19. Januar, 9.00–16.00 Uhr

Wo

FiBL Frick

Inhalt

Der Biobetrieb strebt einen geschlossenen Kreislauf an. Anfallende Hofdünger, Grünmasse oder Holz lassen sich auf verschiedene Weise aufbereiten und im Biobetrieb wieder einsetzen. Eine Form ist die Kompostierung, eine andere die Vergärung in Biogasanlagen oder für Holz die Verbrennung. Die Energieerzeugung aus Biomasse ist CO₂-neutral und erneuerbar – liegt daher im globalen Trend. Der Bund will Biogasanlagen entsprechend fördern. Damit eine Anlage wirtschaftlich ist, muss sie eine gewisse Grösse aufweisen. Die überbetriebliche Zusammenarbeit macht Sinn. Welches sind die Auflagen von Bund, Kanton und Bio Suisse? Welche Abfälle und Rohstoffe dürfen auf einen Biobetrieb zugeführt werden? Ab wann ist eine Anlage wirtschaftlich? Welches ist das sinnvollste Verfahren, den Hofdünger aufzubereiten? Wie teuer kommen die Verfahren? Welche Auswirkungen haben sie auf den Biobetrieb?

Kursleiter

Hansueli Dierauer, FiBL-Beratung, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 65, E-Mail hansueli.dierauer@fibl.org
Kosten (exkl. Mittagessen)

Fr. 150.–, Mitglieder der Bioberatervereinigung sowie Beratungskräfte und Mitarbeiterinnen der SVBL-Mitgliedorganisationen Fr. 120.–, Bäuerinnen, Landwirte und Studentinnen Fr. 80.–

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org

Bioland-Woche Plankstetten – Ackerbautag

Wann

Mittwoch 8. Februar,
9.00–17.00 Uhr

Wo

Benediktiner-Abtei Plankstetten, Seminarhaus, D-92334 Berching-OT Plankstetten, Tel. 0049 8462 20 60, Lkr. Neumarkt/Opf (NM)

Inhalt

Ertrags- und Qualitätsprobleme im viehlosen Ökolandbau, neue Anforderung der Bäckereibetriebe, Fruchtfolgeaspekte mit Auswirkung auf die Bodenfruchtbarkeit und den N-Haushalt, Entwicklung von speziellen Fruchtfolgen zur Steigerung von Ertrag und Qualität, Bodenbearbeitung zwischen Nährstoffmobilisierung und -konservierung, bodenbürtige und Fruchtfolgekrankheiten in speziellen Fruchtfolgen, Nährstoffbilanzierung im viehlosen Ackerbau.

Auskunft/Anmeldung

Bioland Erzeugerring Bayern e.V., D-86152 Augsburg, Bioland-Hotline: 0049 1803 24 65 263

Alles für die Hühner

Familiennester Abrollnester
Metallnester 2/3/4/10-teilig

Tränken/Futtergeschirr
Metall verz./ PVC



Tret-Futterautomat
Geflügelnetze Zaunmaterial
Eierverpackung
6/10/30-er

Geflügel- und Tierställe

massiv – tiergerecht – solid
Anfertigung auch nach Mass



Ausstellung: Arbon beim Rondell
Sihlbrugg Industriegebiet

GLOVITAL AG

St. Gallerstr. 34 9320 Arbon / TG
Tel. 071 868 77 66 Fax 071 868 77 65
www.glovital.ch

GEMÜSEBAU

Jahrestagung Biogemüse 2006

Wann

Mittwoch 8. Februar,
9.00–16.00 Uhr

Wo

Congress Hotel, Olten

Inhalt

Die diesjährige Tagung bietet nicht nur Wissenswertes aus Politik, Markt, Richtlinien und Verbandsarbeit, sondern ist auch eine gute Gelegenheit, Berufskollegen und -kolleginnen zu treffen. Auf dem Programm stehen Energiefragen und die Wertschöpfung durch alternative Vermarktungskanäle. Nicht nur steigen die Preise für nicht erneuerbare Energie, sondern es ist auch ein wichtiges Argument für die Glaubwürdigkeit des Bioanbaus, möglichst schonungsvoll mit den fossilen Energieträgern umzugehen. An verschiedenen Beispielen soll aufgezeigt werden, wie nachwachsende Energieträger auch im Gemüsebau eingesetzt werden können.

Kursleiter

Martin Lichtenhahn, FiBL-Beratung,
3232 Ins, Tel. 032 313 44 60, E-Mail
martin.lichtenhahn@fibl.org

Kosten

Fr. 80.– inkl. Kursunterlagen und
Verpflegung

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse,
Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865
72 74, Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org

OBSTBAU

Bioobstbaukurs 2006

Wann/Wo

Einführungskurs: Montag und
Dienstag 16. und 17. Januar,
Gartenbauschule Oeschberg,
Koppigen

Hauptkurs: Winterkursteil: Mittwoch
bis Freitag 18. bis 20. Januar, FiBL
in Frick

Sommerkursteile: 1. Halbtage:
Donnerstag 18. Mai, 2. Halbtage:
Donnerstag 22. Juni, Raum
Arenenberg TG

Herbstkursteil: Donnerstag 7.
September, Raum Arenenberg TG
Modulprüfung: Woche 48 (fakul-
tativ)

Inhalt

Dieser Fachkurs steht allen interes-
sierten Personen offen. Der Einfüh-
rungskursteil und der Hauptkursteil
können unabhängig voneinan-
der besucht werden. Wer wenig
Obstbaukenntnisse hat, sollte auch
den Einführungskursteil besuchen.
Die Teilnehmenden kennen am
Ende des Kurses die wichtigsten

theoretischen und praktischen
Grundlagen der biologischen Obst-
baumpflege. Sie sind in der Lage,
eine Bioerwerbsobstanlage oder
eine Selbstversorgeranlage selbst-
ständig zu planen, zu betreuen und
die Vermarktung zu organisieren.

Anbieter

- FiBL, Ackerstrasse, 5070 Frick
- Kant. Gartenbauschule,
Fachstelle für Obst und Beeren,
Oeschberg, 3425 Koppigen
- LBBZ Arenenberg, Beratungs-
stelle für Biolandbau, 8268
Salenstein

Kursleiter

Andi Häseli, FiBL-Beratung,
Tel. 062 865 72 64,
E-Mail andi.haeseli@fibl.org

Kosten

Einführungskursteil Fr. 100.–,
Hauptkursteil Fr. 200.–, Sommer-
und Herbsttage Fr. 100.–

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse,
Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865
72 74, Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org

Bioobstbautagung 2006

Wann

Freitag 27. Januar

Wo

FiBL, Frick

Inhalt

Wieso soll der Konsument Bioobst
kaufen und dafür tiefer in die
Tasche greifen? Wo liegt der Mehr-
wert von Bioobst? Antworten auf
solche und ähnliche Fragen werden
mit der Geiz-ist-geil-Mentalität
immer wichtiger. An der diesjäh-
rigen Bioobstbautagung werden
dazu Resultate aus der in den
letzten Jahren stark ausgebauten
Qualitätsforschung im In- und
Ausland präsentiert. Nebst
diesem Schwerpunktthema
werden die Produktions- und
Marktentwicklungen bei neuen und
etablierten Bioobstkulturen vorge-
stellt. Im Hauptteil der Tagung be-
richten wie jedes Jahr die Fachleute
aus der FiBL-Forschung und von
Firmen über neue Erkenntnisse
bei der Regulierung wichtiger
Krankheiten und Schädlinge
und geben Empfehlungen zu
Sortenwahl, Ausdünnung und
Bodenpflege.

Kursleiter

Andi Häseli, FiBL-Beratung,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 64,
E-Mail andi.haeseli@fibl.org

Kosten

Fr. 60.– inkl. Tagungsband, exkl.
Mittagessen

Auskunft, Anmeldung

FiBL Kurssekretariat, Ackerstrasse,
Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865
72 74, Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org

BIOLOGISCH- DYNAMISCH

Biodynamischer Landbau

Wann

Montag 30. Januar bis Donnerstag
2. Februar, Feldtag Dienstag 13. Juni

Wo

Gut Rheinau

Inhalt

Grundbegriffe, geschichtliche
Zusammenhänge, Betriebsorganis-
mus, biodynamische Qualitäts-
kriterien, Planetenwirkung,
Kompostierungsverfahren und
Präparate, pflanzenbauliche Mass-
nahmen, Tierhaltung im Wirkungs-
kreis Mensch–Tier–Pflanze, Ver-
marktung von Demeter-Produkten,
Richtlinienaspekte, Fragen
zur Betriebsumstellung, Lernziel-
kontrolle (Kurs zählt auch als
Berufsprüfungsmodul)

Kursleitung

Martin Ott, Ueli Straub, Jürg Hädrich

Kosten

Fr. 60.– pro Kurstag, exkl.
Verpflegung, Unterlagen, mögliche
Unterkunft

Auskunft/Anmeldung

Anmeldung bis 15.12.05 an
Strickhof Lindau, Mirta Kuhn, 8315
Lindau, Tel. 052 354 98 30, www.
strickhof.ch (> Kurse/Termine)

Was ist biodynamische Landwirtschaft?

Wann

Mittwoch 1. Februar

Wo

Restaurant Eintracht, Oberdorf NW

Inhalt

Richtlinien im Vergleich: biolo-
gischer und biologisch-dynamischer
Anbau, praktische Präparatearbeit,
Planetenkonstellation und ihre
Wirkung, Mensch und Geist.

Kursorganisation

Beratungsdienste UR/OW/NW

Kosten

Keine

Anmeldung

Nicht erforderlich
Amt für Landwirtschaft NW:
Tel. 041 618 40 40

VERSICHERUNG

Mutterschaftsversicherung – wann hat die Bäuerin Anspruch?

Wann

Freitag 20. Januar,
13.30–16.00 Uhr

Wo

LBBZ Schluethof, Cham

Inhalt

Seit dem 1. Juli 2005 haben er-
werbstätige Frauen Anspruch auf
die Mutterschaftsversicherung.

Wann hat die Bäuerin Anspruch?
Welche betrieblichen Aspekte sind
zu beachten? Optimale Versiche-
rungsdeckung bei Schwangerschaft

Kosten

Fr. 20.–

Anmeldung

Bis 13. Januar bei LBBZ Schluethof,
6330 Cham, Tel. 041 784 50 50,
E-Mail info.lbbz@vd.zg.ch

TOURISMUS

Agrotourismus – auch etwas für uns?

Wann

Montag, 9./16./23./30. Januar,
8.45–16.00 Uhr

Wo

LBBZ Schüpfheim

Inhalt

Grundlagen des Tourismus, Bedürf-
nisse und Trends im Agrotourismus,
Projektmanagement, gesetzliche
Bestimmungen, Preiskalkulationen,
Sicherheit, Versicherungen, Wichtig-
keit von Marketing, Werbung und
Öffentlichkeitsarbeit, Gästebetreu-
ung uns Gesprächsführung.

Kursleitung

Yvonne Koller, LBBZ Schüpfheim

Kosten

Fr. 250.–

Auskunft/Anmeldung

Anmeldung bis 28.12.05 an LBBZ
Hohenrain, Tel. 041 914 30 70,
www.lbbz.lu.ch/weiterbildung

IMPRESSUM

bioaktuell



14. Jahrgang

Erscheint 10-mal jährlich (jeweils Anfang
Monat, ausser August und Januar)

Auflage 7832 Exemplare (WEMF-beglaubigt,
2003)

Geht an Produktions- und Lizenzbetriebe der
Bio Suisse; Abonnement Fr. 49.–,
Ausland Fr. 56.–

Abonnementsdauer Kalenderjahr, Kündigung
auf Ende Dezember

Herausgeber FiBL, Forschungsinstitut für
biologischen Landbau, Ackerstrasse, Postfach
CH-5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 72
Telefax +41 (0)62 865 72 73 www.fibl.org
Bio Suisse (Vereinigung Schweizer Biolandbau-
Organisationen), Margarethenstrasse 87
CH-4053 Basel, Telefon +41 (0)61 385 96 10
Telefax +41 (0)61 385 96 11 www.bio-suisse.ch

Redaktion Alfred Schädeli, Thomas Alfeldi
(FiBL); Christian Voegeli (Bio Suisse);
bioaktuell@fibl.org

Gestaltung Daniel Gorba

Druck Brogle Druck AG, Postfach, 5073 Gipf-
Oberfrick Telefon +41 (0)62 865 10 30 Telefax
+41 (0)62 865 10 39

Inserate Nicole Rölli, FiBL, Postfach, 5070 Frick
Telefon +41 (0)62 865 72 04, Telefax +41 (0)62
865 72 73, E-Mail nicole.roelli@fibl.org

Biofutter ist Vertrauenssache



Alles Gute für 2006

Wir wünschen Ihnen:

- beste Gesundheit
- viel Gfreuts
- Glück in Feld und Stall

Besten Dank für Ihre Bestellungen
und die gute Zusammenarbeit.

Albert Lehmann und Team



Alb. Lehmann, Biofutter  
5413 Birnenstorf / 9200 Gossau
Tel 056 / 201 40 20 Fax 056 / 201 40 25
E-Mail: Info @biomuehle.ch <http://www.biomuehle.ch/>



Die Profis für den biologischen Pflanzenschutz

natürlich – innovativ – zukunftsweisend

Bei uns finden Sie das umfangreichste Sortiment sowie kompetente Beratung.
Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne!

CH-6146 Grossdietwil
Tel. 062 917 50 05 Fax 062 917 50 06
www.biocontrol.ch e-mail: sales@biocontrol.ch



Natürlich

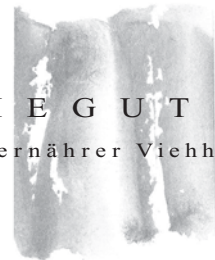
...übernehmen wir Ihre Tiere!

Keine Frage: In der Aufzucht sind Sie die Profis. Doch die kompetente und engagierte Vermittlung Ihrer erstklassigen Natura-Beef® und Bio Tiere können Sie getrost uns überlassen. Die Viegut AG ist nicht nur ein Familienbetrieb mit langjähriger Erfahrung. Sondern auch ein ganz modernes, von SVAMH und Bio Suisse lizenziertes Handelsunternehmen.

Wir vermitteln für Sie:

- **Natura-Beef®**
- **Natura-Beef® Bio**
- **Natura-Kühe**
- **Bio Rindvieh**
- **Bio Schweine**
- **Nutz- und Zuchtvieh**

Und natürlich freuen wir uns auf Ihren Anruf (041 360 69 78), Ihren Fax (041 360 72 55) oder Ihr E-Mail (viegut@bluewin.ch). Wir beraten Sie gerne – keine Frage!

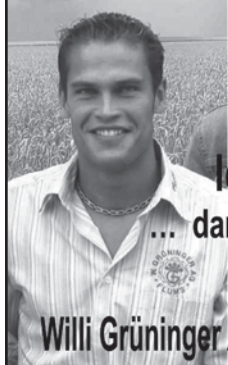


VIEGUT AG
Unternährer Viehhandel

Gewerbering · 6105 Schachen · Telefon 041 360 69 78
Fax 041 360 72 55 · viegut@bluewin.ch



Mister Schweiz 2005 - Renzo Blumenthal, Bio-Bauer aus Vella GR:



Flurina - BIO

Ich vertraue auf Flurina ...
... damit auch meine Kühe gewinnen!

Willi Grüninger AG, 8890 Flums Tel. 081 720 19 19